



Kölner

Genealogische

Blätter

19

Dezember 2017

Nr.

Zeitschrift für Ahnenforschung im Gebiet der Stadt Köln und
Umgebung



herausgegeben von der
Westdeutsche Gesellschaft für Familienkunde (WGfF) e.V.
Bezirksgruppe Köln

Herausgeber/Impressum:

Westdeutsche Gesellschaft für Familienkunde (WGfF) e.V.
Bezirksgruppe Köln

Treffpunkt

Uni Bibl. Raum 407 4.Etage, alternativ Raum 105 1.Etage
50923 Köln, Universitätsstr. 33, Eingang auf Kerpener Str.

Internetauftritt des WGfF Bezirksgruppe Köln

<http://www.wgff.de/koeln>

Redaktion:

Reinhard Stader

E-Mail: reinhard.stader@t-online.de

Autoren/Autorinnen in diesem Heft:

Ullrich Bartels

Prof. Dr. Paul Derks

G.-Alexander Fülling

Jan Huse

Dr. Max Plassmann

Dr. Dirk Rodekirchen

Reinhard Stader

Gertrud Stumpf

Termine für den Redaktionsschluss – Kölner gen. Blätter - :

für Heft 20 / Juni 2018

10. Mai 2018

für Heft 21 / Dezember 2018

10. November 2018

Deckblatt: Ansicht Köln

Quelle: grafische Sammlung, Städt. Museum

© Westdeutsche Gesellschaft für Familienkunde (WGfF) e.V. Bezirksgruppe Köln

Liebe Freunde der Familienkunde und der Familienforschung



Auf ein Wort

Alle reden davon, in Wirtschaft und Politik, in den Printmedien, im Hörfunk und Fernsehen: „Das digitale Zeitalter“ mit seinen vielfältigen technologischen Möglichkeiten ist nicht nur eingeläutet, sondern bereits in vollem Gange, und – das ist eine wichtige Erkenntnis—wir können uns diesen Entwicklungen nicht entziehen.

Denn auch in der Human-Genetik wird diese Technik seit Jahren als unterstützendes Element zunehmend eingesetzt. Ich denke dabei an den „Genetischen Fingerabdruck“ in der Kriminalistik und natürlich auch an die Möglichkeit, DNA-Vergleiche und Untersuchungen für die Genealogie im Sinne von verwandtschaftlichen Beziehungen nutzbringend einzusetzen. Das ist natürlich eine absolut feine Sache, und wird bereits in den USA und England vielfach eingesetzt, mit der Folge, dass dort riesige digitale Datenbanken entstanden sind und zunehmend erweitert werden. Auch hier in Deutschland ist diesbezüglich ein deutlicher Aufwärtstrend erkennbar.

Aber wo sind die Grenzen für diese Datenerfassungs-Manie? Unterstützen wir nicht die Gefahr des Missbrauches im Sinne des Datenraubes und der Datenfälschung seitens des Staates, der Gesundheitsorganisationen und der Versicherungswirtschaft? Hier ist in der Tat für jeden Einzelnen abzuwägen, ernsthaft über den Sinn und den Nutzen eines solchen Tuns, indem sensible persönlichen Daten öffentlich gemacht werden, nachzudenken. Natürlich erfüllt es uns immer mit großer Freude, mit Hilfe der DNA-Technologie einen zunächst aussichtslos überwindbaren „Toten Punkt“ gangbar gemacht zu haben. Nur sollte bei aller Freude die Kehrseite der Medaille beachtet werden: Wo bleiben die Daten, welcher Außenstehende wird Zugriffsmöglichkeiten bekommen, ohne dass ich dagegen etwas tun kann?

Also, worauf ich hinaus will, liegt klar auf der Hand: Den technischen Möglichkeiten der DNA-Genealogie werden wir uns nicht entziehen können, da sie im Grundsatz gut, nützlich und hilfreich erscheinen.

Aber im gleichen Umfang sollten Besonnenheit und Verstand gewissermaßen als Gegengewichtung walten.

Seien wir auf der Hut!

Ihr Dr. Dirk Rodekirchen

Hinweise

Für Wortlaut und Inhalt der Veröffentlichungen sind die jeweiligen Verfasser verantwortlich. Mit der Einsendung wird das Recht der redaktionellen Bearbeitung anerkannt. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung des Herausgebers gestattet. Für den Einhaltung der Datenschutzbestimmungen, des Urheberrechts und der Bestimmungen des Personenstandsgesetzes sind die Autoren der Textbeiträge bzw. die Einsender der Ahnenreihen selbst verantwortlich. Um Quellenangaben wird gebeten.

Editorische Notiz

(Schreibweise männlich/weiblich)

Wir bitten um Verständnis, dass – aus Gründen der Lesbarkeit – auf eine durchgängige Nennung der männlichen und weiblichen Bezeichnungen verzichtet wurde. Selbstverständlich beziehen sich alle Texte in gleicher Weise auf Männer und Frauen.

Sollten Sie in diesem Heft Fehler entdecken, oder Ergänzungen zu einzelnen Themen oder Vorschläge haben, teilen Sie diese bitte der Redaktion mit.

PS: Diese Publikation gibt es im Internet zum Downloaden und auch als Hefte in einer kleinen Auflage

Die Redaktion

Inhaltsverzeichnis

| Inhalt: | Seite |
|---|--------------|
| Deckblatt | 1 |
| Herausgeber/Impressum | 2 |
| Editorial | 3 |
| Hinweise | 4 |
| Inhaltsverzeichnis | 5 |
| Genealogie | |
| Die Sprache der Pastöre | 6 |
| Kölner Ahnenreihe Nr. 19/1 Familie Schaeben | 18 |
| Aktivitäten der Bezirksgruppe | |
| Exkursion Landesarchiv in Duisburg | 25 |
| Hinweise für Benutzer des Landesarchivs | 29 |
| Reichskammergericht als Genealogische Quelle 2. Teil | 32 |
| Bericht vom 69. Deutschen Genealogentag 2017 in Dresden | 36 |
| Personalien | |
| In Memoriam Hans Bönner | 39 |
| Buchbesprechung | |
| Bevölkerung Stadt Kölns 1800/01 | 40 |
| Internet-Links | 41 |
| Termine und Veranstaltungshinweise | |
| Westdeutsche Gesellschaft für Familienkunde | 42 |
| Freunde des Historischen Archivs der Stadt Köln | 44 |
| BGV Rhein-Berg | 46 |
| Mitglieder/Ansprechpartner des Arbeitskreises | 47 |
| WGfF Köln – Treffen und Wegbeschreibungen | 48 |

Die Sprache der Pastoren

Der Widerstreit von Mundart und Schriftlichkeit in den rheinischen Kirchenbüchern der frühen Neuzeit

von Prof. Dr. Paul Derks

Meine Damens und Herrens,

oh, ich bitte um Pardon,

meine Damen und Herren,

mein Vater Paul Derks – er war Apotheker, stammte aus Goch ein bißchen weiter rhein-abwärts und starb 1986 im Alter von 85 Jahren – mein Vater war ein begeisterter Familien-Forscher. Und ich habe viel von ihm gelernt, nicht nur in diesen Dingen. Als ich 15 Jahre alt war, haben wir in den Sommer-Ferien Wochen im Personenstands-Archiv im Schloß Brühl zugebracht. Ich habe dabei meine Begeisterung für das Barock füttern können und wurde gleichzeitig in die genealogische Arbeitsweise und in das Lesen älterer Schriften eingeführt. Damals war es noch gemütlich in Brühl: wir nächtigten auf dem Camping-Platz in Köln-Rodenkirchen, schmierten uns ein paar Butterbrote und füllten die Thermos-Kanne mit Kaffee für den ganzen Tag, nahmen ein paar Schachteln Zigaretten mit; und man ließ uns – Vater war dort bestens bekannt – freundlich ein ins das Allerheiligste, in die Magazin-Räume: „Sie kennen sich ja aus“. Und ich durfte die Leitern herauf und herunter klettern, mit einem Arm voll Urkunden-Bänden; durfte die Register absuchen nach den Namensträgern X und den Namensträgerinnen Y. Vater schaute einmal kurz rüber und bemerkte: da stimmt was nicht. Entweder hatte ich mal die laufende Nummer im Jahr vergessen, oder irgend einen Tauf-Paten oder eine Trau-Zeugin. Was da nicht stimmte, hat er mit Absicht **nicht** gesagt: also mußte ich die Leiter wieder herauf, den Band noch einmal heraus nehmen, nachschlagen, neu abschreiben. Das war eine scharfe Schulung. Aber sie hat meine Genauigkeit gefördert. Noch heute beim Exzerpieren von historischen und literarischen Belegen denke ich oft an ihn; und die Leser meiner Bücher stöhnen über meine satten Anmerkungs-Apparate. Immer, wenn mal eine Arbeit über Ortsnamen oder ähnliches bei mir in Auftrag gegeben wurde und der verantwortliche Vereins-Vorsitzende das Ergebnis in der Hand hat, höre ich das Gestöhne: Herr Derks, Sie immer mit Ihren Fußnoten! Muß denn das sein? Da kann ich nur antworten: Wenn jemand was bei mir bestellt, dann weiß er doch schon vorher, wie das Ergebnis in der Form anschließend aussieht! Man weiß doch, daß ich alles, was ich sage, auch genauestens nachweise. Dann gibt's nur noch ein Achselzucken, und man druckt's. Und hinterher ist das Vergnügen doch groß, daß man was Ordentliches mit allen notwendigen Nachweisen in der Hand hat.

Warum erzähle ich Ihnen das alles? Einmal, weil auch mein mündlicher Darstellungs-Stil von diesen Erfahrungen mit meinem Vater bestimmt ist; zum andern – ich habe es schon angedeutet – habe ich dabei ältere Schriften zu lesen gelernt; und schließlich stammen meine heutigen wissenschaftlichen Interessen über vielfältigen Wandel in 60 Jahren aus dieser Zeit, auch die sprachlichen.

Aus dieser lange vergangenen und mir doch nahen Zeit stammt auch meine erste Kenntnis der Sprache der Pastoren. Vater pflegte zu sagen: Alle diese Pfarrer müßte man abschießen, auch noch nachträglich, wegen ihrer manchmal kuriosen, manchmal skurrilen und häufig für den heutigen Benutzer nicht mehr verständlichen Einträge. Zwei Beispiele habe ich noch im Kopf. Da ließ in Groesbeek an der Maas um 1700 ein gewisser *Johann Jansen* seinen Sohn taufen, wieder *Johann Jansen*. Die beiden Taufzeugen hießen *Johann Jansen* und *Johann Jansen*, und der taufende Pastor hieß – wie sollte es auch anders sein? – *Johann Jansen*. Man muß wissen, daß das Dorf Groesbeek damals **nur** aus *Derks* und *Jansen* bestand. Der verzweifelte Pastor trug den Vorgang ins Kirchenbuch ein und notierte den Spitznamen des Vaters: *Johann Jansen dictus Pup – quoniam familia est infinita* 'Johann Jansen genannt Furz – weil die Familie unendlich groß ist'. Darüber könnte man ja herzlich lachen. Aber was meinen Vater so erzürnte, war, daß der Pastor die beste Möglichkeit, die verschiedenen Herren Jansen aus einander zu halten, **nicht** in Anschlag gebracht hatte: er hatte die Kinds-Mutter schlicht vergessen, die ja immerhin den größeren Teil der Arbeit gehabt hat!

Das zweite Beispiel: ich weiß den Ort nicht mehr, es muss wohl auch im 18. Jahrhundert gewesen sein. Da stand richtig schön quadratisch, praktisch, unbrauchbar: *Dem Säuhirt sein Kind geteuft*. Das hieß für den eintragenden Pastor gewiss, dass es ein Schwein oder ein Schaf an Sporteln gesetzt hatte - erfreulich für ihn! -; aber für die Familienforschung ist dieser hübsche Eintrag verloren.

Damit sind wir beim Thema, wobei mich und auch Sie heute weniger die sachliche Genauigkeit, sondern in erster Linie die sprachliche Form der Einträge in die Kirchenbücher interessieren soll: Pastoren-Aufzeichnungen als sprachliche Zeichen, die als solche ihrer Zeit verhaftet sind und darum zuerst einmal in ihrer sprachlichen Problematik erkannt und gelöst werden wollen, bevor man ihnen den sachlichen, den Informations-Gehalt ablesen kann. Bei der Gegenwarts-Sprache bemerken wir meist nicht, daß vor der Sache die Sprache steht. Das ist aber nur deswegen scheinbar unproblematisch, weil wir alle in einer gemeinsamen, eben in der Gegenwarts-Sprache leben und handeln. Aber **daß** es sich so verhält, **daß** das Verständnis der Sprache **vor** dem Verständnis der Sachen steht, ist eine Grund-Tatsache, die dann sofort auffällt und zum Problem wird, wenn die Sprache, in der eine uns interessierende Sache berichtet wird, nicht mehr die unsrige ist. Und ich rede hier ja ausdrücklich nicht von Fremdsprachen, sondern nur von den älteren

deutschen Sprachen und den Verwirrungen, die sie manchmal stiften können.

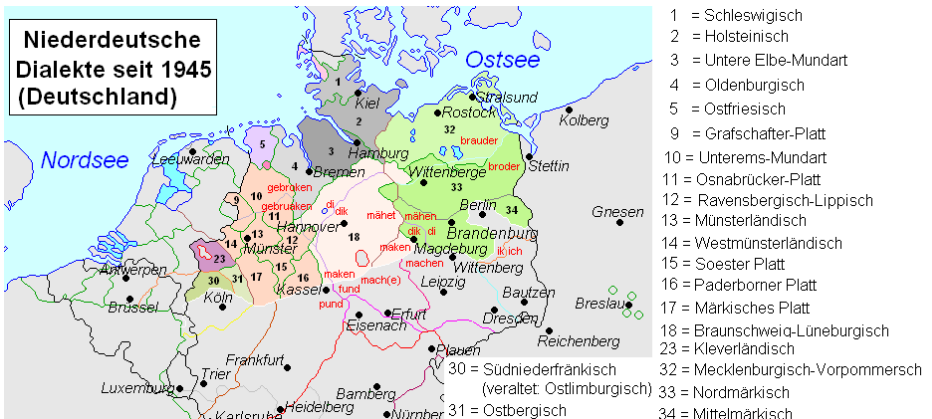
Ich kann mich, obwohl es sicherlich ganz lustig wäre, hier nicht in tausend einzelne Anekdoten verzetteln nach dem Muster, das ich Ihnen in zwei Beispielen vorgestellt habe. Es ist sozusagen nach der Grundlage zu suchen, die diese und die tausend möglichen weiteren Fälle mit einander verbindet. Also biete ich Ihnen heute abend einen Abriss zum Problem des Widerspruches der Sprache der Gelehrten zur Sprache des ungebildeten Volkes, oder anders: wie gehen die Pastoren mit der Sprache ihrer Schäflein um, die sie als Gelehrte doch manchmal selber nicht verstanden? Die daraus entspringenden kuriosen Blüten haben so ziemlich alle **einen** gemeinsamen Grund.

Und damit verhält es sich folgender Maßen:

Die Kirchenbücher als ein Instrument der Kirchen-Verwaltung und der konfessionellen Abgrenzung gab es seit der Mitte des 16. Jahrhunderts, seit dem Konzil von Trient: man mußte eben wissen, ob einer katholisch war oder ob er evangelisch war oder ob er gar calvinistisch-reformiert war. Da galt strikteste Abgrenzung - Grenzgängerei war nicht erlaubt.

Für lange sind die katholischen Kirchenbücher noch lateinisch abgefasst; die evangelischen reden die Sprache Luthers, also deutsch. Und da liegt schon das Problem.

Zu Luthers Zeit, um 1500, gab es in Deutschland zwei große Sprach-Blöcke: Das Hochdeutsche, das hier am Niederrhein so etwa bis Köln herauf reichte, und das Niederdeutsche. Das eine ist nicht etwa ein Dialekt des anderen, sondern das niederdeutsche ist eine strukturell eigenständige Sprache, die in vielen Merkmalen mit dem Niederländischen und in manchen Merkmalen mit dem Englischen übereinstimmt. Das Niederdeutsche hat die für das Hochdeutsche charakteristische Lautverschiebung nicht mitgemacht, sondern verhält sich im konsonantischen Bereich archaisch konservativ:



https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Niederdeutsche_Dialekte_seit_1945_BRD.PNG#/media/File:Niederdeutsche_Dialekte_seit_1945_BRD.PNG

| englisch | niederländisch | niederdeutsch | hochdeutsch |
|--------------|----------------|---------------|-----------------|
| <i>pipe</i> | <i>pijpe</i> | <i>pipe</i> | <i>pfeife</i> |
| <i>pope</i> | <i>pape</i> | <i>pape</i> | <i>pfaffe</i> |
| <i>sleep</i> | <i>slapen</i> | <i>slapen</i> | <i>schlafen</i> |
| <i>hope</i> | <i>hopen</i> | <i>hopen</i> | <i>hoffen</i> |
| <i>two</i> | <i>twe</i> | <i>twei</i> | <i>zwei</i> |
| <i>ten</i> | <i>tien</i> | <i>tehen</i> | <i>zehn</i> |
| <i>heart</i> | <i>hart</i> | <i>herte</i> | <i>herz</i> |
| <i>water</i> | <i>water</i> | <i>water</i> | <i>wasser</i> |
| <i>that</i> | <i>dat</i> | <i>dat</i> | <i>das</i> |
| <i>eat</i> | <i>eten</i> | <i>eten</i> | <i>essen</i> |
| <i>make</i> | <i>maken</i> | <i>maken</i> | <i>machen</i> |
| <i>break</i> | <i>breken</i> | <i>breken</i> | <i>brechen</i> |

Das Hochdeutsche war um 1500 eine süd- und mitteldeutsche Provinzial-Sprache, das Niederdeutsche zunächst einmal die Sprache des niederen Deutschland, also der norddeutschen Tief-Ebene vom unteren Niederrhein an über Westfalen und Niedersachsen bis hinein in das deutsche Kolonialland östlich der Elbe bis hinauf nach Mecklenburg, Pommern und das alte Preußen mit den übrigen baltischen Ländern. Dazu kommt aber ein weiteres, was das Niederdeutsche über die Sprache des halben, des halbierten Deutschland weit hinaus hob: diese Sprache, das Niederdeutsche wird durch die Hanse und ihre internationalen Handels-Verflechtungen zur internationalen Verkehrs-Sprache des gesamten Nordsee- und Ostsee-Raumes. Es sei nur, da ich mit Ihnen hier kein historisches Seminar abzuhalten habe, nur ein einziges Beispiel genannt, nämlich die Verpfändung der englischen Königs-Krone an die Stadt Dortmund, übrigens die einzige Freie, unmittelbar dem Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation verantwortliche Stadt in Westfalen. Damit gewann das Niederdeutsche den internationalen Rang, den sonst nur das Lateinische erreichen konnte. Niederdeutsch war damals das, was später das Französische wurde und heute das Englische bzw. das Anglo-Amerikanische ist, eine internationale Verkehrs-Sprache.

Grundlage der internationalen Hanse-Sprache wurde allerdings nicht das westfälische Niederdeutsche, sondern das Niederdeutsche der Lübischen Ausprägung. Auch das soll an einem anekdotischen Beispiel gezeigt werden: ein englischer Kaufmann aus London, der kein Russisch spricht, und ein russischer Kaufmann aus Nowgorod, der das Englische nicht beherrscht, verhandeln im norwegischen Bergen an der Brücke ihre Geschäfte. Norwegisch können beide übrigens auch nicht. Und wie verständigen sie sich

nun mit einander? In der Sprache der Hanse, die ja die Geschäfts-Verbindungen überhaupt erst ermöglicht, und damit auf Niederdeutsch. Dessen Einfluss und Kraft war so groß, daß sogar die königlichen Kanzleien, die dänische in Kopenhagen, die norwegische in Oslo und die schwedische in Stockholm zum Niederdeutschen als Amtssprache übergehen!

So viel zur Grob-Gliederung als Ausgangs-Punkt. Die beiden großen Gruppen Hochdeutsch und Niederdeutsch unterteilen sich nun - so wird heute gerechnet - in etwa dreißig regionale Schreibsprachen. In unserem Bereich etwa unterscheidet man die kölnische, die geldrisch-klevische und die dortmundisch-münsterische Schreibsprache. Die kölnische ist zum größeren Teil bereits hochdeutsch, die klevisch-geldrische und die dortmundisch-münsterische rein niederdeutsch. In Köln sagte man mit Lautverschiebung *zo foße*; in Kleve und in Münster *to fote*. Keine der etwa dreißig hoch- und niederdeutschen regionalen Schreibsprachen hat der an dem irgendetwas an strukturellen Vorzügen voraus. Wenn Martin Luther, wie er sagte, dem Volk aufs Maul geschaut hatte, um seine Bibel angemessen übersetzen zu können, dann kann es ja nur das thüringisch-sächsische Volk zwischen Erfurt, Eisenach, Gotha, Jena, Weimar und Wittenberg gewesen sein: auch das eine regionale Schreibsprache, die den anderen Konkurrenten nichts, aber auch gar nichts voraus hatte. Das Thüringische war eben einer der hochdeutschen Dialekte, einer unter vielen. Warum aber wurde Luthers Hochdeutsch nun die deutsche Gemeinsprache überhaupt, warum wurde sie der Ausgangspunkt der neueren sprachlichen Entwicklung?

Das hat einen ganz einfachen Grund, aber der ist nun mal außer-sprachlich: es war die Sprache der Reformation. Und weil die Reformation siegreich durch Deutschland zog, war damit auch der Sieg der Sprache der Reformation gewährleistet. In kürzester Zeit wurde Luthers Universität Wittenberg an der Elbe, eben erst 1502 für die Bedürfnisse der kleinen wettinischen Staaten gegründet, aus kleinen und unbedeutenden Anfängen die größte und bedeutendste deutsche Universität: man zog aus ganz Deutschland herbei, um reformatorische Theologie an der Quelle zu studieren. Die Nachbar-Universitäten Erfurt, Jena und Leipzig schlossen sich den sprachlichen Normen an, die von Luthers Bibel und seinen anderen deutschen Schriften ausgingen. Wie mächtig dieses regionale Deutsch nun auch für ganz Deutschland wurde, sei wieder an einem anekdotischen Fall gezeigt. Luthers Freund Johannes Bugenhagen aus Pommern führte in der Reichsstadt Lübeck die Reformation ein und übersetzte Luthers Bibel 1529 in das lübische Niederdeutsche: wohlgemerkt also in die Sprache, die Niederdeutschland und den nordischen Hanseraum beherrschte, neben dem Lateinischen bislang die einzige Weltsprache. Und was taten die Lübecker, die doch alle Niederdeutsch sprachen? Sie nahmen diese Übersetzung nicht an, sondern wollten Luthers Bibel in keiner anderen Sprache als in der Luthers lesen! Bugenhagens Bibel, das letzte Zeugnis der niederdeutschen Weltsprache, wurde ein riesiger Flop. Wenige Jahre später wurde die Macht der Hanse gebrochen, der Handel

setzte aus, Lübeck sank zurück auf den Zustand einer Provinz-Stadt. Und die übrigen bedeutenden niederdeutschen Städte wie Münster, Osnabrück, Hannover, Braunschweig, Hamburg und Bremen gingen bereits in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in der Rats-Schriftlichkeit zum Hochdeutschen über.

Zurück zum Niederrhein: warum siegte hier Luthers Sprache zumindest bei den Gebildeten? Zunächst einmal zur sprachlichen Situation: Ich wähle aus noch im Einzelnen zu nennenden Gründen nicht Köln, sondern Duisburg als Muster-Ort aus, in dem alle politischen, wirtschaftlichen, theologischen und damit auch sprachlichen Tendenzen auf einander prallten und sich schnitten: ehemals freie Reichsstadt, dann klevische Landstadt, als Stadt am Rhein durch den Schiffs-Handel verbunden mit Basel, Mainz, Köln und Rotterdam, durch den Landhandel auf dem Hellweg mit Essen, Dortmund, Paderborn, Braunschweig und Magdeburg; durch die westfälische Straße über Münster und Osnabrück mit Bremen, Hamburg und Lübeck. Duisburg gehört um 1500 zum Bereich der klevisch-geldrischen Schreibsprache. Die Duisburger Chronik des Johann Wassenberch aus dem ersten Viertel des 16. Jahrhunderts und das Duisburger Stadtrecht 1518 zeigen beide noch ein völlig ungestörtes Niederfränkisch. In Duisburg gründeten die brandenburgischen Kurfürsten 1655 eine calvinistisch-reformierte Universität. Aber am Niederrhein, der teilweise zur Reformation überging, gab es keine lutherische Universität. Die nächste Hohe Schule stand in Köln, und die blieb katholisch, wurde sogar eine Vor-Reiterin der katholischen Gegen-Reformation. Die Stadt ließ keine Protestanten und keine Juden zum Bürgerrecht zu. So versteinerte auch die von der Stadt unterhaltene Universität: ihr geistiges Leben blieb stecken im katholisch-reaktionären Mittelalter und verkümmerte so ins Provinzielle. So verlor sie an Interesse und wurde von fremden Gelehrten gemieden. Erst als gegen Ende des Alten Reichs zwei Universitäten, nämlich Duisburg und die 1780 neu gegründete zu Bonn, von denen modernistische Signale der Erneuerung ausgingen, die Kölnische Hohe Schule in die Zange nahmen, wurde sie ein bißchen wach. Aber es half ihr nichts mehr. Eine knappe Generation später schlossen die Franzosen sie, und im gelehrten Deutschland weinte ihr keiner nach.

Das benachbarte Westfalen und die Niederlande, wohin man vielleicht hätte ausweichen können, hatten noch gar keine Universitäten. Die brandenburgisch-klevische Universität Duisburg wurde ja erst 1655 gegründet. So zogen lutherische Theologie-Studenten auch vom Niederrhein in den Osten über die Elbe, nach Wittenberg, nach Jena, nach Leipzig, und sie kamen als gelehrte hochdeutsch sprechende Männer an den Niederrhein zurück. Hochdeutsch sprechend - das ist vielleicht etwas übertrieben: ihre Sprache sollte Hochdeutsch sein, aber sie hat noch immer niederdeutsche Rest-Bestände. Und diese gebildeten Pfarr-Herren führen eine Wertigkeit in die verschiedenen Sprach-Ebenen ein. Ab jetzt – und **erst** ab jetzt! - gilt die gewachsene, die alt-ererbte Sprache des Volkes als minderwertig, weil sie von

den unteren Schichten gesprochen wird. Diesem Boden entstammten zwar auch die Prediger; aber sie begannen ihn nun zu verachten. Seit Duisburg ab 1614 brandenburgisch geworden war und nun nicht mehr von Kleve, sondern von Berlin aus regiert wurde, verschärfte sich diese Tendenz noch. Denn nun waren es nicht mehr nur die Geistlichen, sondern auch die häufig landfremden brandenburgischen Beamten, die sich bei dem brandenburgischen Regierungs-Präsidenten in Kleve ansiedelten und die das gesamte ehemals klevisch-geldrische Gebiet mit ihrem amtlichen Hochdeutsch in Regierungserlassen, in Verordnungen und im frühen Zeitungs-Wesen überzogen. Und die Duisburger Universität, als sie 1655 ins Leben trat, stand als Gründung des Großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg folgerichtig von vorn herein unter einem hochdeutschen Stern: wenn man nicht mehr gelehrtes Latein sprach, war das Ostmitteldeutsche des Raumes Halle - Leipzig - Berlin die angesagte Sprache.

Und das Volk? Das wusste von diesen Entwicklungen nichts: es blieb trotz Bedrängnis durch die geistliche und weltliche Obrigkeit noch lange bei seiner angestammten Sprache. Die Folge war eine gewaltige Reibung, oder wie die Sprachwissenschaft sich etwas vornehmer ausdrückt, eine *Interferenz*-Bildung. Sie kennen diesen Terminus technicus aus der Physik: Wenn sich zwei oder mehr Wellen, akustische oder optische oder elektrische Wellen verschiedener Frequenzen und Amplituden überlagern, gibt es Wellen-Salat. Sie erinnern sich sicher noch an die Dampf-Radios, an die Rundfunk-Geräte der Nachkriegs-Zeit mit ihren technischen Mängeln, die sich nur unscharf auf einen bestimmten Sender einstellen ließen. Man hörte immer wieder Störungen von andern Sendern, und die Überlagerung des Senders A durch den Sender B führte zu einem weiteren Geräusch C, das nicht ohne A und B existieren konnte. Das ist lange vorbei; aber Sie kennen das gewiss noch. Die Sprachwissenschaft hat diesen Begriff *Interferenz* aus der Technik entlehnt. Und in der Tat entsteht ja auch beim Aufeinanderprall zweier Sprachen etwas Ähnliches: auch hier entsteht ein Drittes, ein falsches Deutsch, ein Pidgin-Deutsch, das weder mit dem hochdeutschen noch mit dem niederdeutschen Ausgangspunkt mehr übereinstimmt.

Das beginnt schon bei einer Erscheinung, die eigentlich keine Fehler zulassen sollte, bei den Namen. Am Niederrhein ist der Name *Engelbert* recht verbreitet. Er klingt ja auch recht fromm nach den Engeln. Doch stammt er in Wirklichkeit von althochdeutsch *Angilbert* ab, und darin steckt der Völkernamen der Angeln. Der Anklang an die Engel müsste jedem Pfarrer gefallen, sei er nun katholisch oder lutherisch oder reformiert, da die Engel ja biblisch bezeugt sind. Aber im Volk wurde der Name häufig verkürzt auf sein zweites Glied *-bert* oder in niederrheinisch-niederländischer Lautung *-bart* wie *kerke* 'Kirche' zu *karke*, *herte* 'Herz' zu *harte* usw. Also: da will irgendein Vater seinen Sohn *Engelbert*, *Bert*, *Bart* zur Taufe anmelden. Der Pastor aber - vielleicht stammt er gar nicht vom Niederrhein, sondern aus dem gebildeten Sachsen (*mein Leipzsch lob'isch mir!*) - der Pastor aber kann den *Bart* nicht auf *Engelbert* zurück

beziehen. Er bemerkt nur und ausschließlich, dass der Name so nicht vollständig sein kann, dass er eine Kurzform sein muss. Also ergänzt er ihn, fromm, aber falsch nach dem Namen des Apostels zu einem *Bartholomäus* (*Bar Tholmai* 'Sohn des *Tholmai*).

Mein Vater hat mir erzählt, daß es ihn bei einem solchen Fall außerordentliche Mühe gekostet habe, den Sachverhalt durch Vergleich der Verwandtschaft und der Zeugen aufzuklären. Wahrscheinlich hat der neue Bartholomäus gar nichts von diesem Namen gewusst: wer schaute denn schon in den Zeiten der Kirchenbücher in seinen eigenen Taufbuch-Eintrag?

Ein ähnlicher Fall liegt vor in dem folgenden Fall, der genauestens bezeugt ist und keiner großen Anstrengungen der Aufklärung bedarf. Vom 13. Jahrhundert ab mehren sich in Deutschland in beträchtlichem Maße die von der Kirche geförderten und bevorzugten mediterranen Heiligen-Namen römischer, griechischer und hebräischer Herkunft. Im 15. Jahrhundert waren etwa neben *Antonius*, *Petrus*, *Paulus* und *Katharina*, *Elisabeth*, *Christina* die beliebtesten Namen *Johannes* und *Margarethe*. Denken Sie noch einmal an den oben berührten *Johann Jansen dictus Pup* ! Und denken Sie an den Doktor *Faust*: er hieß im Volksbuch *Johann*, und die von ihm verführte Unschuld *Grete* oder *Gretchen*. Also in Kurzem *Hans* und *Grete*!

Unter den verbreiteten Heiligennamen ist ein *Theodor* noch sehr selten anzutreffen. Das ändert sich schlagartig im 16. und 17. Jahrhundert.

Die Ursache ist gut bekannt: einer der beliebtesten deutschen Namen des Mittelalters war altsächsisch *Thiad-rík*, mittelniederdeutsch *Dīde-rík*, althochdeutsch *Diot-rīch*, mittelhochdeutsch *Diet-rīch* zu *thiad*, *diot*, *diet* 'Volk'. Der parallele gebaute Name *Fride-rík*, *Fride-rīch* ist immer durchschaut worden und konnte auf 'Friede' und 'reich' bezogen werden. Doch das Wort *diot*, *diet* 'Volk' starb als Wort der Gemein-Sprache ab und machte den Namen undurchsichtig.

Für die weitere Entwicklung sind zwei Fürst-Bischöfe von Paderborn zu nennen, Dietrich von Fürstenberg (1585-1618) und Dietrich Adolf von der Recke (1650-1661). In deutschen Urkunden nennen sie sich mit dem angestammten Namen allerdings in landfremder hochdeutscher Lautung *Dietrich*. Den Namen haben sie zwar nicht mehr verstanden, aber sie wußten aus ihrem Studium der mittelalterlichen Urkunden, notwendig wegen der Sicherung und Bewahrung ihres Besitzes, dass die alte Form *Theode-rík*, *Thīde-rík* gelautet hatte. Das erinnerte sie nun an den griechischen Namen *Theodoros* mit der schönen Bedeutung 'Gottes Geschenk', der allerdings mit dem deutschen Namen *Dietrich* nicht das Geringste zu tun hat. Und so nennen sie sich beide folgerichtig, aber dennoch falsch, in ihren lateinischen Urkunden *Theodorus*. Da Herrschaft-Ausübung im 16. und 17. Jahrhundert auch in der Schriftlichkeit ihren reichen Niederschlag gefunden hat, ist der Fall des Doppel-Namens *Dietrich* / *Theodor* bestens in den Akten bezeugt. Und das wird auch Folgen gehabt haben: wenn genau in dieser Zeit *Theodor* geradezu

zu einem Mode-Namen wird, dürfte sich hinter vielen Namens-Trägern des griechischen *Theodor* in Wirklichkeit ein niederdeutscher *Diderik* oder ein hochdeutscher *Dietrich* verbergen, der nur von dem Pfarrer entstellt wurde.

Zu den beiden Beispielen der Rufnamen will ich zwei aus dem Bereich der Familiennamen gesellen: vor 50 Jahren hatte ich einen Mit-Studenten namens *Piepkenschneider*; und zuletzt befand sich unter meinen Studenten ein Herr *Borgschulze*. Beide stammen aus Westfalen, also aus ehemals niederdeutschen Bereich. Das merkt man an der halbherzigen und damit falschen Verhochdeutschung nur jeweils eines Gliedes: *Piepken* ist niederdeutsch, *Schneider* ist hochdeutsch. Richtig wäre entweder niederdeutsch *Piepken-snider* oder hochdeutsch *Pfeifchen-schneider*, einer, der aus Weidenrohr Flöten schneidet'. Ähnlich ist *borg* niederdeutsch, *schulze* dagegen ist hochdeutsch. Richtig wäre entweder niederdeutsch *Borg-schulte* oder hochdeutsch *Burg-schulze*.

Die folgende Geschichte wird allerdings geschichtlich nicht verbürgt sein. Sie geht wohl kaum auf das Konto der verschlimmbessernden Pastoren, sondern ist wohl vielmehr von einem Spötter frei erfunden. Ich kenne sie seit frühen Tagen des Gymnasiums: unser Deutsch-Lehrer erzählte sie uns, als wir mal auf Namen kamen. Aber ich habe sie mir über 60 Jahre gemerkt: so sehr hat sie mich beeindruckt. Da hieß ein Mann in Oberdeutschland *Pflaumenbaum*. Er zieht nach Westfalen oder Niedersachsen, meldet einen Sohn zur Taufe, und der Pastor übersetzt den Namen zu niederdeutsch *Plûm-bôm*. In der nächsten Generation mißverstehen ein Pastor das als lateinisch *plumbum* 'das Blei' und trägt folglich den Namen *Blei* ein. Und noch eine Generation später kennt ein Pastor, der ein Liebhaber von Fischen ist, den Fisch *Blei* und sein Synonym, die *Brasse*, und hält als Namen diese *Brasse* fest. Die Brasse, eine Karpfen-Verwandten, ist übrigens ein geschätzter Speise- und Angelfisch in langsam fließenden Gewässern und Binnen-Seen. In Oberbayern heißt sie Brachse: vor 10 Jahren habe ich eine in Prien am Chiemsee genossen.

Diese Geschichte muß doch wohl frei erfunden worden sein. Sie ist zwar amüsant, aber doch wohl zu perfekt erfunden. Sie zeigt geradezu die Schulbuch-Beispiele für die Polysemie und damit Verwechselbarkeit der sprachlichen Zeichen. Ich gehe mal der Reihe nach durch und betätige mich als System-Linguist. *Pflaumenbaum* > *Plûmbôm* ist eine Übersetzung innerhalb zweier nahe verwandter Sprachen Hoch- und Niederdeutsch. - *Plûmbôm* > lat. *plumbum* ist ein Irrtum in der sprachlichen Zugehörigkeit: ein deutsches Wort wird für ein lateinisches gehalten. - *plumbum* > das Metall *Blei* ist eine richtige Übersetzung vom Lateinischen ins Deutsche, also zwei nicht verwandte Sprachen. - *Blei* 'das Metall' > *Blei* 'der Fisch' ist eine Verwechslung der Homonyme, also zweier unverwandter, aber gleichlautender Wörter in ein und derselben Sprache, und *Blei* 'der Fisch' > *Brasse* schließlich der Austausch von Synonymen, also verschiedener Wörter für dieselbe Sache. Jeder dieser Schritte ist also in der linguistischen Systematik anders gelagert:

offenbar soll hier der Kreis der möglichen Ersetzungen möglichst vollständig ausgeschritten und vorgeführt werden. Das weckt schon Zweifel an der Echtheit. Was die Geschichte in meinen Augen vollends unmöglich macht: gesetzt, jeder Pastor hätte den alten Namen jeweils gegen einen neuen ausgetauscht, hätte sich das ja auch der jeweilige Namens-Träger gefallen lassen und mitmachen müssen. Aber so einfach wechseln fünf Generationen **einer** Familie in vier Tausch-Aktionen nicht ihren Namen. Das kann man als 140 nur auf dem Papier des Geschichten-Buchs erfinden. Aber: *Si non è vero, è ben trovato!* (Wenn es nicht wahr ist, ist es doch gut erfunden!)

Aus dieser Zeit der Unsicherheit, wie denn nun korrekt zu schreiben sei, stammen viele im 19. Jahrhundert in der Standesamts-Zeit amtlich fest gewordene altertümelnde Schreibungen: etwa *y* statt *i* in *Meyer* statt *Meier*, die funktionlos gewordene Schreibung *Th-* im Familiennamen *Thoeren* aus Oedt und Kempen - meine Mutter war eine geborene Thoeren - oder die Schreibung von *XY-dorff* mit doppeltem *ff*.

Nicht nur auf der Ebene der Namen, sondern auch der Ebene der Gemein-Sprache hat es solche Interferenzen, solche Reibungen und damit falsche Lösungen gegeben. Jeder lokal gebundene niederrheinische und jeder westfälische Text, nicht nur solche der Pastoren, sondern auch andere aus der Zeit zwischen 1600 und 1800 ist nicht sprachrein: man bemühte sich unter den Gebildeten, hochdeutsch zu sprechen und zu schreiben, aber es gelang nicht ganz so gut. Um 1800 dann - im Zeitalter Goethes und Schillers - war endgültig und unwiderruflich die neuhochdeutsche Gemeinsprache ostmitteldeutscher Prägung durchgesetzt. An der Universität Duisburg konnte ohne sprachliche Schwierigkeiten ein Landfremder aus Thüringen studieren wie der aus Weimar gebürtige Theater-Dichter August von Kotzebue († 1819), der die herrliche Komödie *Die deutschen Kleinstädter* geschrieben hat. Goethe hat 1792 in Duisburg den Professor Victor Plessing besucht, den er aus gemeinsamen Jugendtagen kannte. Die Duisburger Professoren veröffentlichten ihre gelehrten Forschungen in einer von lokalen Eigenheiten vollständig gereinigten Sprache. Man kann das etwa überprüfen an dem im Neudruck vorliegenden *Versuch einer Geschichte der Stadt Duisburg am Rhein* 1800 von August Christian Borheck; und man kann es genau so gut ablesen aus der berühmtesten Dichtung des Ruhrgebiets, aus *Leben, Meynungen und Thaten von Hieronimus Jobs dem Kandidaten* von Karl Arnold Kortum 1784. Ihr Dichter stammt aus Mülheim, wo er 1745 geboren wurde, er hat in Duisburg Medizin studiert und war dann Stadtarzt in Bochum, wo er 1824 starb. Er hat den Ruhr-Raum nie verlassen, aber er schrieb ein einwandfreies literarisches Hochdeutsch. Nur die Verse holpern, aus wohl erwogener satirischer Absicht, nicht aber die Sprache: die ist vollkommen korrekt.

Ob Kortum auch so gesprochen hat, steht allerdings dahin. Denn mündlich lebt die 'falsche', die nicht normen-gerechte, die Interferenz-Misch-Sprache weiter

fort. Nach Belegen dafür brauche ich nicht aufwendig zu suchen. Die Sprache des Ruhrgebiets, die sich neuerdings auch des akademischen Interesses erfreuen kann, ist zwar ein hochdeutscher Dialekt; und ich betone den Dialekt-Charakter ausdrücklich gegen alle Verächter des Ruhrdeutschen, die meinen, es sei nur eine herunter gekommene minderwertige Sprache der Malocher, derer man sich zu schämen habe. Als besonders ordinär und verachtenswert gelten da solche Wörter wie *dat*, *wat*, *Kopp* und *Appel*. Dagegen ist ausdrücklich zu betonen: das Ruhrdeutsche ist ein zwar junger, aber dennoch vollgültiger Dialekt mit allen distinktiven Eigenschaften und Besonderheiten, die sich an einem deutschen Dialekt studieren lassen. Und *dat* und *wat*, *Kopp* und *Appel* sind geradezu im Gegenteil der ehrwürdigste Rest der ehemals niederdeutschen Grundsprache, der sich, wie die Sprachwissenschaftler sagen, als Substrat, als sprachliche Unterschichtung erhalten hat. Alles andere Niederdeutsche dagegen ist restlos ausgemerzt. Niemand sagt im Ruhrgebiet zwischen Düsseldorf, Duisburg, Dortmund, Hamm und Hagen noch *eten* statt *essen*, oder *water* statt *wasser*, oder *slapen* statt *schlafen*, oder *maken* statt *machen*. Es ist eben durch die sprachlichen Umschichtungen des 18. und vor allem des 19. Jahrhunderts ein hochdeutscher Dialekt geworden.

Ich habe Ihnen Belege zugesagt: et is meine eigene mündliche Sprache. Meine Eltern sind beide Niederrheiner. Ich bin aufgewachsen in Gladbeck am Nord-Rand des Ruhrgebiets und am Westrand Westfalens. Auf dem Gymnasium hatten wir saubere hochdeutsche Lautung zu sprechen. Ich habe im Münster studiert, wo das akademische Wesen seit über 200 Jahren ein ausschließlich hochdeutsches ist. Zwischendurch war ich zwei Semester im seit jeher hochdeutschen alemannischen Freiburg, und meine erste Stelle habe ich im seit jeher hochdeutschen schwäbischen Tübingen angetreten. Seit 1972 lebe ich in Essen und lehrte bis 2009 an der dortigen neu gegründeten, nun mit Duisburg zwangs-vereinigen Universität, und nicht erst aus meinem Wohn- und Wirk-Ort Essen datiert es, dass ich mich äußerst anstrengen und den inneren Schweinehund überwinden mußte, in Vorlesungen und in Seminaren nicht *dat* und *wat*, sondern *das* und *was* zu sagen. Das habe ich mir nicht erst in Essen angewöhnt, das ist mir nicht erst dort mit Ende Zwanzig zugeflogen, sondern das stammt aus meiner Gladbecker Kinderzeit; und es hat sich gehalten trotz aller Kopfnüsse seitens der Eltern, trotz aller literarischen Bildung und aller sprachlichen, aller schulischen und universitären Zwangs-Sozialisation. Ich rede also, wenn ich mich nicht schwer zusammen reiße, eine Interferenz-, eine Misch-Sprache, wie jeder Mann und wie jede Frau an Rhein und Ruhr auch sonst.

Wat lernt uns dat? Was haben wir davon, wenn wir zu genealogischen Zwecken die niederrheinischen, die westfälischen, die niedersächsischen, die hessischen Kirchenbücher oder die anderer deutscher Landschaften durcharbeiten? Wir lesen sie ja nicht, um uns über dialektale Eigenschaften der entsprechenden Sprachen zu unterrichten, sondern um ihnen die außer-

sprachlichen Tatsachen von Geburt, Heirat und Tod zu entnehmen. Sprache stört da zwar nur, aber es gibt halt nichts ohne Sprache. Aber wenn die Sprache uns stört in ihrem Misch-Charakter, in ihrer angeblichen Pastoren-Vornehmheit und ihren in Wirklichkeit ordinären Mischungs-Verhältnissen und Fehlern, dann bleibt uns nur ein **einziges** Hilfs-Mittel. Wenn wir etwas nicht verstehen, wenn wir Schwierigkeiten haben, hinter der Sprache die uns interessierende Sache zu finden, dann bleibt uns nur, auch wenn im Lesesaal des Archivs uns die anderen Benutzer schief anschauen und vielleicht sogar zischen, dann bleibt uns **nur Eines**, nämlich **laut zu lesen** und dem **Klang** aufmerksam nachzuspüren. Vielfach vergessen wir nämlich in unserer Fixierung auf das Schriftbild, dass die Schrift ja nur eine sekundäre Kodierung von gesprochener Sprache ist, die eben **gesprochen** sein will, um ihre Geheimnisse preis zu geben. Wenn da in einem älteren Text abgestorbene oder in ihrem Wort-Inhalt inzwischen abgewandelte Wörter vorkommen, hilft uns das allerdings nicht weiter. Dann kann nur ein historisches Wörterbuch Abhilfe schaffen - da ist immer noch als unübertroffen zu preisen das berühmte Jahrhundert-Werk, das Deutsche Wörterbuch der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm. Aber wenn die Wörter noch leben und uns nur in ihrer **schriftlichen** Aufzeichnung fremd ansehen, müssen sie halt in Sprache zurück verwandelt werden. Mann oder Frau wird dadurch nicht gleich zum Dialektologen. Aber sie oder er gewinnt dadurch im gelingenden Falle tiefe Einblicke - oder sollte ich besser ein neues Wort erfinden: er oder sie gewinnt dadurch tiefe **Einhörungen** in eine landschaftlich gebundene Sprache und in die häufig fehlerhaften Versuche, sie durch die scheinbar gelehrte Hand der Pastoren festzuhalten.



Prof. Dr. Derks

Bild: Ingrid Reinhardt

Liebe Kölner, lêve Nederrheiners, meine Damens und Herrens, ich bedanke mich bei Sie für Ihre wacker gespitzen Öhrkes.

Wir danken Herrn Prof. Dr. Derks für seinen sehr interessanten Vortrag.

Kölner Ahnenreihe

Ich freue mich auch die nächste Kölner Ahnenreihe hier präsentieren zu können. Es sind die Vorfahren der Familie Huse und speziell seiner Urgroßmutter Katharina Bendermacher geb. Schaeben. Vielen Dank an den Autor.

Sollten Sie Übereinstimmungen oder Anknüpfungspunkte in den Ahnenreihen feststellen, setzen Sie sich bitte mit der Redaktion wegen eines möglichen Datenaustauschs zu den Familienforschern in Verbindung (R. Stader)

Kölner Ahnenreihe Nr. 19/1

Ahnenliste Katharina Schaeben (eingereicht von Herrn Jan Huse)

Es ist die Ahnenliste seiner Urgroßmutter Katharina Bendermacher geb. Schaeben, die er in Köln recht weit zurückverfolgen konnte. Nicht-Kölner sind auf kursiv gesetzt.

1. **Schaeben**, Katharina, -, * Köln (Eigelstein 52) 28.05.1852, + Köln 1943
oo Mülheim am Rhein 12.01.1873 Johann Bendermacher

1. Ahnenreihe

2. **Schaeben** ,Christian, Eisenbahnbremser / Lokomotivführer, * Köln (Unter Krahenbäumen 75) 19.03.1825, + Mülheim am Rhein (Andraestr. 36) 10.10.1891
oo Köln (Eigelstein 52) 06.08.1851 Anna Deckstein
3. **Deckstein**, Anna Maria, rk, * Mülheim am Rhein 21.02.1822, ~ St. Clemens, Mülheim/aRhein 22.02.1822, Taufpaten: Johann Paul Köhler, A. Maria Thurn geb. Odenthal, + Köln Nippes (Knechtstedenerstr. 16) 20.07.1894
oo Köln (Eigelstein 52) 06.08.1851 Christian Schaeben

2. Ahnenreihe

4. **Schaeben**, Johann, Zimmermann, * Köln 06.03.1800, + Köln (Unter Krahenbäumen 20) 09.03.1854
oo Köln 20.10.1824 Elisabeth Oster
5. **Oster**, Elisabeth, rk, * Köln (Maximinenstrasse 3110) 07.02.1805, Taufpaten: Heinrich Müller, 68 J. Großvater, + Köln (Unter Krahenbäumen 49) 31.01.1861
oo Köln 20.10.1824 Johann Schaeben
6. **Deckstein** , Theodor, rk, Fruchtmesser, * Mülheim am Rhein 15.03.1783, + Mülheim am Rhein 05.06.1830
oo Mülheim am Rhein 06.08.1809 Anna Müller
7. **Müller**, Anna Maria, ev. ref, * Mülheim am Rhein 13.04.1788, ~ 13.04.1788, Taufpaten: Johann Abraham Hermes in Remscheid, dessen Stellvertreter Carl Kornbusch, Jungfer Anna Maria Müllers, + Mülheim am Rhein nach 1851
oo Mülheim am Rhein 06.08.1809 Theodor Deckstein

3. Ahnenreihe

8. **Schaeben**, Christian, rk, Kohlenträger, * Köln 16.09.1775, ~ St. Kunibert, Köln 16.09.1775, + Köln (Unter Krahenbäumen 71) 09.08.1850
oo Köln 10.04.1799 Margaretha Ramgrab
9. **Ramgrab**, Margaretha, * Veitshöchheim 13.03.1775, + Köln (Unter Krahenbäumen 79) 09.01.1824
oo Köln 10.04.1799 Christian Schaeben
10. **Oster**, Adolph, rk, * Köln 04.08.1777, ~ St. Christoph, Köln 04.08.1777, Taufpaten: Adolph Richartz; Anna Catherina Beckers, + Köln (Krahenbäumen 28) 28.01.1830
oo Köln 12.09.1802 Helene Müller
11. **Müller**, Helene, r.k., * Köln 02.03.1778, ~ St. Kunibert, Köln, + Köln (Krahenbäumen 20) 13.12.1856
oo Köln 12.09.1802 Adolph Oster
12. **Deckstein**, Stephan, r.k., * Gleuel 19.05.1748, ~ kath. Kirche, Gleuel 19.05.1748, Taufpaten: Stephan Schmitz; Gertrudis Deckstein, + Mülheim am Rhein 18.12.1818
oo Mülheim am Rhein 27.01.1773 Maria Thurn
13. **Thurn**, Maria Gertrut, * Mülheim a. Rh. 15.12.1748, + Mülheim a. Rh. 25.12.1815
oo Mülheim am Rhein 27.01.1773 Stephan Deckstein
14. **Müller**, Jacob, ev., * Mülheim am Rhein 02.02.1754, ~ Mülheim am Rhein 02.02.1754, Taufpaten: Johann Jacob Weißenberg, ... Wittib Eulenbergs, + Buchheim 04.08.1809
oo Mülheim am Rhein 10.07.1787 Catharina Kornbusch
15. **Kornbusch**, Catharina Wilhelmina, * Remscheid 21.05.1765, + Mülheim am Rhein 25.09.1810
oo Mülheim am Rhein 10.07.1787 Jacob Müller

4. Ahnenreihe

16. **Schaeben (368)**, Jean, Landwirt und Kohlenhändler, * Köln, St. Kunibert 02.11.1745
oo Köln St Kunibert 04.12.1771 Magdalena Meybusch
17. **Meybusch**, Magdalena, rk, * Köln 08.10.1747, ~ St. Kunibert, Köln 08.10.1747
oo Köln St Kunibert 04.12.1771 Jean Schaeben
18. **Ramgrab**, Jean Adam, Gärtner, * Veitshöchheim 02.09.1744, ~ St. Vitus, Veitshöchheim 02.09.1744, Taufpaten: Joes Adamy Schweitzer, Molitor
oo Würzburg 11.08.1770 Margaretha Rockenmayer
19. **Rockenmayer**, Margaretha, * Versbach
oo Würzburg 11.08.1770 Jean Ramgrab
20. **Oster**, Martin, rk, * Köln 12.11.1731, ~ St. Christoph, Köln 12.11.1731, Taufpaten: Martin Kleinenbroich; Ida Nidderembt
oo Köln (St.Christoph) 23.10.1763 Anna Meller
21. **Meller**, Anna, rk, * Köln 12.09.1740, ~ St. Christoph, Köln 12.09.1740, Taufpaten: Andreas Simon, Anna Ossendorf
oo Köln (St.Christoph) 23.10.1763 Martin Oster
22. **Müller**, Heinrich, * Köln 06.02.1738
oo Barbara Merrem
23. **Merrem**, Barbara, rk, * Köln 15.04.1750, ~ St. Kunibert, Köln 15.04.1750
oo Heinrich Müller
24. **Deckstein**, Michael, Gärtner auf der Kitschburg, * Kriel 16.08.1716
oo Gleuel 21.02.1746 Christina Schmitz

25. *Schmitz, Christina*, * Gleuel um 1718, + Gleuel 11.03.1793
oo Gleuel 21.02.1746 Michael Deckstein
26. **Thurn**, Peter Wimar, * Köln Mülheim 30.11.1723, + Köln Mülheim 31.10.1795
oo Mülheim am Rhein 02.12.1741 Agnes Beckers
27. **Beckers**, Agnes, * Mülheim am Rhein 21.02.1715, + Mülheim am Rhein 16.06.1764
oo Mülheim am Rhein 02.12.1741 Peter Thurn
28. **Müller**, Johannes, ev. ref, Meister, * Wieblingen/Pfalz 14.02.1724, + zwischen
Glabach und Mülheim 04.03.1783
oo Mülheim am Rhein 13.12.1750 Anna Weißenberg
29. **Weißenberg**, Anna Maria Margaretha, ev., * Mülheim am Rhein 05.12.1728, +
Mülheim am Rhein 17.05.1795
oo Mülheim am Rhein 13.12.1750 Johannes Müller
30. **Kornbusch**, Johann Caspar, Kaufmann, * Remscheid 27.12.1731, + Remscheid
02.10.1811
oo Remscheid 07.03.1759 Catharina Tillmanns
31. **Tillmanns**, Catharina Margarete, * Remscheid-Büchen 03.09.1737, +
Remscheid.Feld 12.09.1801
oo Remscheid 07.03.1759 Johann Kornbusch

5. Ahnenreihe

32. **Schaeben**, Christian, r.k., Landwirt Entenpfehl, * Köln 1697, + Köln 1764
oo Köln, St. Kunibert 24.02.1732 Elisabeth Müllers
33. **Müllers**, Elisabeth, rk, * Köln 13.11.1707, ~ St. Kolumba, Köln 13.11.1707, + Köln
14.10.1772
oo Köln, St. Kunibert 24.02.1732 Christian Schaeben
34. **Meybusch**, Johannes, rk, * Köln 22.09.1711, ~ St. Kunibert, Köln 22.09.1711,
Taufpaten: Johann Otten, Elisabeth Jansen (Otten)
oo Köln (St. Kunibert) 26.01.1734 Petronella Strung
35. **Strung**, Petronella, rk, * Köln 09.03.1713, ~ St. Kunibert, Köln 09.03.1713,
Taufpaten: Peter Halver; Petronella Bungs(Engels), + Köln 11.10.1792
oo Köln (St. Kunibert) 26.01.1734 Johannes Meybusch
36. **Ramgrab**, Georg Adam, rk, * Veitshöchheim 20.10.1703, ~ St. Vitus,
Veitshöchheim 20.10.1703, Taufpaten: Georg Barth von hier
oo Veitshöchheim 27.09.1728 Margaretha Seubert
37. **Seubert**, Margaretha, rk, * Hettstadt 29.12.1697, ~ Hettstadt 29.12.1697,
Taufpaten: Margaretha Habersack
oo Veitshöchheim 27.09.1728 Georg Ramgrab
38. **Rockenmayer**, Andreas, * Rimpfar 20.08.1717, ~ Rimpfar 20.08.1717, Taufpaten:
Andreas Köhler aus Estenfeld
oo Margaretha Lenz
39. **Lenz**, Margaretha, + vor 1778
oo Andreas Rockenmayer
40. **Oster**, Herrmann, rk, * Köln 28.08.1701, ~ St. Christoph, Köln 28.08.1701,
Taufpaten: Herrmann Odißheim; Helena Stommel vidua Oster, + Köln St. Christoph
02.06.1762
oo (keine KB in St. Christoph) Elisabeth Kleinenbroich
41. **Kleinenbroich**, Elisabeth, rk, * Köln 14.03.1706, ~ St. Christoph, Köln 14.03.1706,
Taufpaten: Christian Vomer; Elisabeth Lützenkirchen vidua Achen
oo (keine KB in St. Christoph) Herrmann Oster

42. **Meller**, Bartholomei, rk, * Köln 18.12.1714, ~ St.Christoph, Köln 18.12.1714,
Taufpaten: Bartholomäus Ossendorf; Catharina Rundorf, + Köln 20.04.1771
oo (keine KB in St. Christoph) Agnetis Scheiffgen
43. **Scheiffgen**, Agnetis, rk, * Köln 21.09.1710, ~ St. Christoph, Köln 21.09.1710,
Taufpaten: Johannes Achen; Agnes Woringen, + Köln 20.10.1783
oo (keine KB in St. Christoph) Bartholomei Meller
44. **Müller**, Theodor, rk, * Köln 01.09.1693, ~ St. Kunibert, Köln 01.09.1693
oo Catharina Jansen
45. **Jansen**, Catharina, * Köln 21.04.1706, ~ St. Kolumba, Köln 21.04.1706
oo Theodor Müller
46. **Merrem**, Petri, rk, * Köln 14.12.1695, ~ St. Martin, Köln 14.12.1695
oo Barbara Rodenkirchen
47. **Rodenkirchen**, Barbara, rk, * Köln 13.10.1715
oo Petri Merrem
48. **Deckstein**, *Heinrich, Gärtner auf der Kitschburg, Küster und Lehrer*, * *Melaten*
27.11.1689, + Kitschburg 21.04.1756
oo *Agnes Pickel*
49. **Pickel**, *Agnes*, + *Kitschburg 21.03.1761*
oo *Heinrich Deckstein*
50. **Schmitz**, *Stephan*, * *um 1685, + Gleuel 1754*
oo *Catharina Horst*
51. **Horst**, *Catharina*
oo *Stephan Schmitz*
52. **Thurn**, Johann Peter, * Mülheim am Rhein 1695, + Mülheim am Rhein 25.06.1741
oo Mülheim am Rhein 15.06.1720 Maria Quads
53. **Quads**, Maria Catharina, * Mülheim am Rhein 1699, + Mülheim am Rhein
05.01.1780
oo Mülheim am Rhein 15.06.1720 Johann Thurn
54. **Becker**, Johannes, + Mülheim am Rhein 1719
oo Mülheim am Rhein 29.01.1704 Anna Kloich
55. **Kloich**, Anna Margaretha, + Mülheim am Rhein 08.05.1741
oo Mülheim am Rhein 29.01.1704 Johannes Becker
56. **Müller**, *Jacob*
oo *Anna Jägers*
57. **Jägers**, *Anna Margarete*
oo *Jacob Müller*
58. **Weißenberg**, Herrmann, Meister, * Mülheim am Rhein 29.09.1684, + Mülheim am
Rhein 31.08.1759
oo Susanna Eulenberg
59. **Eulenberg**, Susanna Maria Margarethe, ev. ref, * Mülheim am Rhein 15.05.1686, +
Mülheim am Rhein 02.12.1756
oo Herrmann Weißenberg
60. **Quabusch**, *Johann Heinrich, Stahlschmied*, * *Hagen 15.10.1684, + Remscheid*
07.08.1750
oo *Anna Spelsberg*
61. **Spelsberg**, *Anna Elisabeth*, * *Feld zu Remscheid 19.01.1688, + Feld zu Remscheid*
06.06.1768
oo *Johann Quabusch*
62. **Tillmanns**, *Jacob*, * *Remscheid 05.09.1694, + Remscheid 20.12.1743*
oo *Remscheid 08.05.1723 Christina Honsberg*

63. **Honsberg, Christina**, * *Remscheid* 30.11.1698, + *Remscheid* 15.10.1766
oo *Remscheid* 08.05.1723 *Jacob Tillmanns*

6. Ahnenreihe

64. **Schaeben**, Friedrich, Landwirt, * Gleuel 1660, + Gleuel 1725
oo Gleuel 1696 *Catharina Schmitz*
65. **Schmitz**, Catharina, * Gleuel 1670, + Gleuel 1723
oo Gleuel 1696 *Friedrich Schaeben*
66. **Müller**, Albertus, rk, * Köln 01.09.1677, ~ St. Maria Lyskirchen, Köln 01.09.1677
oo *Catharina Rommerskirchen*
67. **Rommerskirchen**, Catharina, rk, * Köln 08.04.1681, ~ St. Kolumba, Köln 08.04.1681
oo *Albertus Müller*
68. **Meibusch**, Andreas, rk, * Köln 08.11.1671, ~ St. Kunibert, Köln 08.11.1671,
Taufpaten: *Andreas Sass*; *Angela Ottingen*, + Köln 26.09.1719
oo St. Maria Ablaß (Köln) *Eva Otten*
69. **Otten**, Eva, * Köln, St. Maria Ablaß 29.08.1683, ~ St. Maria Ablaß, Köln 29.08.1683,
Taufpaten: *Eva Eck*, *Anton Micharts*, + Köln 11.09.1757
oo St. Maria Ablaß (Köln) *Andreas Meibusch*
70. **Strung**, Bruno, rk, * Köln 16.05.1690, ~ St. Kunibert, Köln 16.05.1690, Taufpaten:
Bruno Streit; *Sophia Malzmüller*
oo St. Kunibert 07.01.1710 *Gertrud Sanders* 23
71. **Sanders**, Gertrud, * Köln 13.07.1691
oo St. Kunibert 07.01.1710 *Bruno Strung*
72. **Ramgrab, Johann**, rk, * *Veitshöchheim* 16.01.1672, ~ St. Vitus, *Veitshöchheim* 16.01.1672,
Taufpaten: *Johann Adam Öhrlein aus Margetshöchheim*
oo *Veitshöchheim* 26.09.1695 *Margaretha Müller*
73. **Müller, Margaretha**, * *Veitshöchheim* 30.08.1673
oo *Veitshöchheim* 26.09.1695 *Johann Ramgrab*
74. **Seubert, Andreas**, + *Hettstadt* 25.10.1705
oo *Hettstadt* 14.11.1684 *Barbara Seubert*
75. **Seubert, Barbara**, * 1665, + *Hettstadt* 12.07.1729
oo *Hettstadt* 14.11.1684 *Andreas Seubert*
76. **Rockenmayer, Kaspar, Holzarbeiter**, * 1677, + *Rimpar* 04.11.1725
oo *Rimpar* 26.11.1708 *Eva Hüppler*
77. **Hüppler, Eva**, * 1680, + *Rimpar* 09.09.1752
oo *Rimpar* 26.11.1708 *Kaspar Rockenmayer*
80. **Oster, Andreas**, r.k., *Konstabler*, + Köln St.Christoph 08.01.1734
oo *Maria Kraus*
81. **Kraus, Maria**, rk, * Köln 11.01.1672, ~ St. Kolumba, Köln 11.01.1672, + Köln St.Christoph 02.04.1727
oo *Andreas Oster*
82. **Kleinenbroich, Ulrich**, * Köln 04.09.1667, ~ St. Christoph, Köln 04.09.1667,
Taufpaten: *Ulrici Spect*, *Dorothea Fleiters*, + Köln St.Christoph 29.03.1711
oo St. Aposteln 09.02.1688 *Ida Niederembt*
83. **Niederembt**, *Ida*, + Köln St.Christoph 13.05.1735
oo St. Aposteln 09.02.1688 *Ulrich Kleinenbroich*
84. **Meller, Johannes**, rk, * Köln 16.09.1682, ~ St. Christoph, Köln 16.09.1682,
Taufpaten: *Johann Varßen*, *Maria Lintgens*, + Köln St. Christoph 21.12.1754
oo *Anna Ossendorf*

85. **Ossendorf**, Anna, rk, * Köln 02.12.1681, ~ St. Christoph, Köln 02.12.1681,
Taufpaten: Matthias Wirtz, Anna Ossendorf, + Köln St. Christoph 29.05.1761
oo Johannes Meller
86. **Scheifgens**, Martin, rk, * Köln 22.03.1671, ~ St. Christoph, Köln 22.03.1671,
Taufpaten: Martin Stemmler, Eva Graß, + Köln St. Christoph 19.09.1699
oo Christina Bensberg
87. **Bensberg**, Christina, rk, * Köln St. Peter 26.04.1684, ~ St. Peter, Köln 26.04.1684, +
Köln St. Christoph 19.10.1736
oo Martin Scheifgens
88. **Müller**, Jacob, * Köln 02.06.1656
oo Sibille Waldorf
89. **Waldorf**, Sibille, * Köln 14.07.1671
oo Jacob Müller
90. **Jansen**, Anton, * Köln 06.10.1672, ~ St. Kolumba, Köln 06.10.1672
oo Gertrud Bachhoven
91. **Bachhoven**, Gertrud, * Köln 20.02.1651
oo Anton Jansen
92. **Merrem**, Henricus, rk, * Köln 29.05.1674, ~ St. Kunibert, Köln 29.05.1674
oo Christina Cremers
93. **Cremers**, Christina, * Köln
oo Henricus Merrem
94. **Rodenkirchen**, Adolph, * Köln 21.12.1672
oo Elisabeth Wentz 24
95. **Wentz**, Elisabeth, rk, * Köln 26.01.1687, ~ St. Christoph, Köln 26.01.1687,
Taufpaten: Dahm Langenberg; Maria Elisabeth von Ketten
oo Adolph Rodenkirchen
96. **Deckstein**, *Friedrich, Müller zu Melaten, * Melaten 1657*
oo *Christina Schieffer*
97. **Schieffer**, *Christina, + 1698*
oo *Friedrich Deckstein*
102. **Horst**, *Heinrich, Klostermüller zu Burbach, + Burbach 1736*
oo *Elisabeth Kohlhaas*
103. **Kohlhaas**, *Elisabeth, * Hürth*
oo *Heinrich Horst*
104. **Thurn**, Johann
oo Mülheim am Rhein 21.04.1691 Anna Efferen
105. **Efferen**, Anna Gertrud, * Köln St. Johann Evangelist
oo Mülheim am Rhein 21.04.1691 Johann Thurn
106. **Quoddeutsch**, Heinrich, Pächter in Buchheim
oo Anna Wahns
107. **Wahns**, Anna Catharina, Pächterin in Buchheim, + Mülheim am Rhein 08.03.1729
oo Heinrich Quoddeutsch
108. **Becker**, Isaac, 1678 Grundbesitzer in Mülheim (Nr.104)
oo Mülheim am Rhein 02.01.1673 Maria Fehlen
109. **Fehlen**, Maria
oo Mülheim am Rhein 02.01.1673 Isaac Becker
110. **Kloich**, Johann, * Oberelvenich ?
oo Catharina Hembachs

111. **Hembachs**, Catharina, * Oberelvenich ?
oo Johann Kloich
116. **Weißenberg**, Heinrich, ev. ref, Garnzwirner, * Köln 1640
oo Elberfeld 28.07.1670 Elisabeth Müllers
117. **Müllers**, Elisabeth, ev. ref, * Elberfeld 1645, + Köln 1688
oo Elberfeld 28.07.1670 Heinrich Weißenberg
118. **Ylenbergs**, Johann, Bürger und Fleischhauer
oo Mülheim am Rhein 19.05.1677 Maria Steins
119. **Steins**, Maria, * Steele bei Essen
oo Mülheim am Rhein 19.05.1677 Johann Ylenbergs
124. **Tillmanns**, *Tilmann, ev luth, Hufschmied, * 1655, + Remscheid 02.02.1748*
oo *Remscheid 17.09.1693 Gertrud Schlieper*
125. **Schlieper**, *Gertrud, ev luth, * Remscheid 1664, + Remscheid 21.02.1728*
oo *Remscheid 17.09.1693 Tilmann Tillmanns*
126. **Honsberg**, *Clemens, ev luth, * 1666, + Remscheid 26.06.1736*
oo *Remscheid 26.10.1696 Margaretha Honsberg*
127. **Honsberg**, *Margaretha, ev luth, * Lüttringhausen 1671, + Remscheid 05.08.1701*
oo *Remscheid 26.10.1696 Clemens Honsberg*

7. Ahnenreihe

128. **Schaeben**, Johannes, Schöffe zu Nörvenich, Antoniter-Halfe, * Oberbolheim 1628,
+ Oberbolheim 17.06.1681
-



Ein gesegnetes Weihnachtsfest
und
einen Guten Rutsch ins Neue Jahr 2018
wünschen

Dr. Dirk Rodekirchen und der gesamte Vorstand



Aktivitäten

der Bezirksgruppe Köln

1.Exkursion: Landesarchiv in Duisburg

Mittwoch, 05. Juli 2017

25 Mitglieder besuchten das neue Landesarchiv in Duisburg. 2014 ist das Personenstandsarchiv Rheinland vom bisherigen Standort Brühl in das neue Landesarchiv in Duisburg umgezogen. Umrahmt von einem ehemaligen Hafenspeicher wurde der „Kubus“ mit einer Höhe von 60 m neu mit insgesamt 23 Stockwerken für das Archiv erbaut. Insgesamt stehen ca. 82 Regalkilometer für Akten und Amtsbücher etc. zur Verfügung. Für Besucher sind die Magazinräume zum sicheren Schutz nicht zugänglich.

Neben dem
das
Büros und
erstellt.

um
oder
PC

nicht



„Kubus“ wurde in Wellenform
Verwaltungsgebäude mit
mit dem öffentlichen Lesesaal
Dieser kann nach der
Registrierung benutzt werden,
Bücher und Filme auszuleihen
auch um Recherchen auf dem
durchzuführen. Leider ist das
Fotografieren im Lesesaal
erlaubt.

Nach der Besichtigung des
Lesesaals berichtete uns Herr
Bartels in einem visuell
unterstützten Vortrag über die
Aufgaben und Bestände des
Personenstandsarchivs
Rheinland.

Foto: Reinhard Stader

Einleitend gab er einen kurzen Abriss über die Geschichte des PSA-Archivs Rheinland :

Das Personenstandsarchiv Rheinland befand sich

- 1945 als Personenstandsarchiv I in der Festung Ehrenbreitstein in Koblenz bzw. im Schloss Gracht in Liblar (hier lagerten die Kirchenbücher)
- Seit 1954 als Personenstandsarchiv I, später als Abtl. 7 des Landesarchivs NRW – Standort Brühl der Abteilung Rheinland des Landesarchivs NRW im Nordflügel von Schloss Augustusburg und für die Bei-Schreibungen in den Zweitschriften in der Alten Post in Brühl.
- Seit 2008 als Dezernat R 4 der Abteilung Rheinland des Landesarchivs NRW, und nach der Zusammenlegung der Archivteile befindet sich das Personenstandsarchiv nun seit 2014 in Duisburg.

1. Welche Bestände sind vorhanden?

- 4.200 Kirchenbücher und ältere Kirchenbuchduplikate von 1571 bis 1798 bzw. 1809
- 1.150 jüngere Kirchenbuchduplikate von 1815 bis 1874
- Zivilstandsunterlagen nach französischem und rheinischem Recht (bis 1874)
 - o 106.500 Zivilstandsregister, als Digitalisate und Originale
 - o 1.650 Dezennaltabellen, das sind die 10-Jahresregister, oft auf Mikrofiches
 - o 80.000 Aufgebotsregister (Eheverkündigungen)
 - o 20.000 Belegakten
- Unterlagen nach Personenstandsgesetz I
 - o 126.000 Personenstandsregister, als Digitalisate und Originale
 - Geburtsregister bis Juni 1938
 - Heiratsregister bis Juni 1938
 - Sterberegister überwiegend bis Dezember 1985

- Unterlagen nach Personenstandsgesetz II
 - o Hinterlegung von Sammelakten (enthalten die Belege zu den Geburts-, Heirats- und Sterbeurkunden)
 - Von 44 hinterlegenden Standesämter
 - Mit 22.898 Einheiten (Laufzeit 1874 bis 1990)
 - Umfang ca. 1.739 laufende Meter

Die Sammelakten wurden 2010 bis 2012 an die Standesämter bzw. Kommunalarchive zurückgegeben

2. Aufgabe des Archivs

- a. Übernahme von Standesamtsregister-Bänden und Namensverzeichnissen nach Ablauf der Fortführungsfrist
 - i. Seit 2009 erfolgt die Abgabe der ab 1. Juli 1938 angelegten Zweitschriften der Sterberegister durch die untere Standesamtsaufsicht
 - ii. 2019 werden die ersten Abgaben der ab dem 1. Juli 1938 angelegten Zweitschriften der Heiratsregister erfolgen



Foto: Reinhard Stader

3. Wie gehe ich beim Besuch im Archiv vor?

- a. Persönliche Registrierung im Lesesaal unter Vorlage und Aushändigung des Pers-Ausweises. Fotografierverbot!
- b. Recherche am PC: welche Akten sollen eingesehen werden
- c. Digitalisate und Mikrofiches können sofort genutzt werden, Ausdrücke sind möglich
- d. Bestellung und Ausgabe der Akten und Recherche darin
- e. Kopieraufträge sind möglich
- f. Rückgabe der Akten

Und hier noch ein wohlmeinender Rat :

Es ist ratsam und unbedingt empfehlenswert, sich für den Besuch des Archivs bestens und möglichst akribisch-genau vorzubereiten.

D.h. : Hilfreich für den Bediensteten ist es immer, wenn der Forscher für seine Fragen und Anliegen möglichst genaue Angaben und Hinweise (kann auch schriftlich sein) gut formuliert vortragen kann. Denn man sollte sich klarmachen a) ich bin nicht die einzige Person, die Hilfe benötigt, und b) ein Archivmitarbeiter ist nicht immer mit unendlicher Engelsgeduld ausgestattet, und könnte gelegentlich, wenn zu viele Nachfragen erforderlich werden, eher etwas „not amused“ reagieren. Andererseits sich aber auch nicht entmutigen oder gar einschüchtern lassen, auch Archivmitarbeiter sind nur Menschen.

Also, eine gute Vorbereitung ist schon die Hälfte eines erfolgreichen Archivbesuchs, ansonsten kann es passieren, mit Frust und Enttäuschung die Heimreise wieder antreten zu müssen.

Darüber hinaus verweise ich auch auf den Folder über das PSA-Rheinland, den das LVA herausgegeben hat.

Erweiternd möchte ich auf eine hilfreiche Zusammenfassung dieses Themas verweisen, die unser Mitglied, Herr Alexander Fülling, dankenswerter und freundlicher Weise zum Abdruck im nächsten Artikel zur Verfügung gestellt hat.

Wir danken Frau Potthoff und Herrn Bartels für Ihre interessante Führung durch das Landesarchiv.

Weitere Informationen unter: <http://www.archive.nrw.de>

Reinhard Stader

2.Hinweise für Benutzer des Landesarchivs Duisburg – Personenstandsarchiv

Von G.-Alexander Fülling

Die Recherche in den Archivbeständen und die Einsichtnahme in die Archivalien erfolgt grundsätzlich im Lesesaal des Archivs und ist gebührenfrei. Die Anfertigung von Reproduktionen von Archivgut ist gebührenpflichtig.

Ein neuer Benutzer des Landesarchivs in Duisburg meldet sich zunächst an und erhält dann eine Benutzerkarte /Scheckkartengröße). Mit dieser muss er sich bei jedem Besuch über den Computer anmelden.

Sollte nicht bekannt sein, welche Kirchenbücher aus welchen Jahren vorhanden sind, sind diese Informationen über die sog. „PSA-Karte“ zu finden. Es gibt einmal eine normale Landkarte, auf denen die Orte eingezeichnet sind, zum anderen einen Ortsindex. Wenn man diesen anklickt, werden die Orte für die Kirchenbücher vorhanden sind, alphabetisch aufgeführt. Dort findet man dann die Laufzeit und Signatur des Kirchenbuches. Es sind aber auch noch die alten Aktenordner mit den Bestellnummern im Regal mit den Repertorien vorhanden.

Sind die Kirchenbücher schon digitalisiert, muss man auf der Startseite links den digitalisierten Bestand der Kirchenbücher (bzw. Zivilstandsregister) anklicken. Dadurch öffnet sich eine Seite, auf der wieder links die Signaturen der Kirchenbücher aufgeführt sind, also z.B. LA, LE, LD usw. mit laufender Nummer.

Sind die Kirchenbücher noch nicht digitalisiert, muss man entweder die Mikrofiches einsehen, die in einem separaten Raum zur Entnahme bereitstehen oder die betreffenden Bücher über die Bestellseite anfordern.

Für diese Bestellung von Kirchenbüchern und Zivilstandsregistern muss der Benutzer die „PA-Nummer“ kennen, die der hier veröffentlichten Aufstellung entnommen werden kann. Man bestellt dann z.B. „PA FB 033/05“.

Bei Zivilstandsregistern trägt man z.B. „PA 2104 [hier für den LG-Bezirk Elberfeld) Wülfrath G“ (für Geburtsurkunden oder „H“ für Heirats-, oder „S“ für Sterbeurkunden) und das gewünschte Jahr ein. Dann klickt man „OK“ an und kann dann nach einiger Zeit die bestellten Bücher abholen. Auch die

Kirchenbuchduplikate der Amtsgerichte und die Belegakten werden mit der „PA-Nr.“ bestellt. Die Dezennaltabellen sind nur noch als Mikrofiches einsehbar. Welche Zivilstandsregister inzwischen digitalisiert zur Verfügung stehen, kann man der Homepage des Landesarchivs entnehmen.

Kopien von den digitalisierten Kirchenbüchern und Zivilstandsregistern können direkt vom Computer aus angefertigt werden. Kopien aus den Büchern müssen über die Seite „Reproduktionen“ bestellt werden. Bei jeder abgeschlossenen Bestellung werden 2,-- € Grundgebühr fällig.

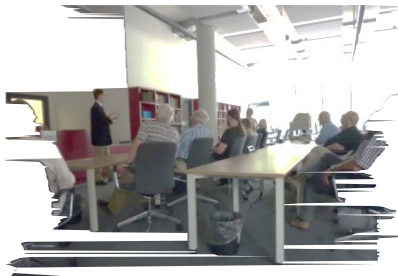


Foto: Reinhard Stader

Bestellsignaturen Landesarchiv Rheinland – Kirchenbücher

| | |
|---|---------|
| Kirchenbucherst- und -zeitschriften der Ortsgerichte und Bürgermeistereien (BA) | PA 1101 |
| Kirchenbucherst- und -zeitschriften der LG-Bez. Aachen (LA) | PA 1102 |
| Kirchenbucherst- und -zeitschriften der LG-Bez. Bonn (LB) | PA 1103 |
| Kirchenbucherst- und -zeitschriften der LG-Bez. Düsseldorf (LD) | PA 1104 |
| Kirchenbucherst- und -zeitschriften der LG-Bez. Aachen (LE) | PA 1105 |
| Kirchenbucherst- und -zeitschriften der LG-Bez. Elberfeld (LA) | PA 1106 |
| Borbeck – Kirchenbuchduplikate AG-Bez. | PA 1201 |
| siehe oben | PA 1202 |
| Dinslaken – Kirchenbuchduplikate AG-Bez. | PA 1203 |
| Duisburg – Kirchenbuchduplikate AG-Bez. | PA 1204 |
| Emmerich – Kirchenbuchduplikate AG-Bez. | PA 1205 |
| Essen – Kirchenbuchduplikate AG-Bez. | PA 1206 |
| Hattingen – Kirchenbuchduplikate AG-Bez. | PA 1207 |
| Mülheim/Ruhr – Kirchenbuchduplikate AG-Bez. | PA 1208 |
| Rees – Kirchenbuchduplikate AG-Bez. | PA 1209 |
| Ruhrort – Kirchenbuchduplikate AG-Bez. | PA 1210 |
| Schwelm – Kirchenbuchduplikate AG-Bez. | PA 1211 |
| Steele – Kirchenbuchduplikate AG-Bez. | PA 1212 |
| Werden – Kirchenbuchduplikate AG-Bez. | PA 1213 |
| Wesel – Kirchenbuchduplikate AG-Bez. | PA 1214 |

Bestellsignaturen Landesarchiv Rheinland – Personenstandsregister

| | |
|--|---------|
| Namensverzeichnis u. Verkartungen von KB u. Zivilstandsreg. | PA 1301 |
| Verkartungen des Landessippenamtes | PA 1302 |
| Aachen – Zivilstandsregister (GHS) LG-Bez. – bis 1832 | PA 2101 |
| Aachen – Zivilstandsregister (GHS) LG-Bez. ab 1833 bis 1875 | PA 2101 |
| Bonn – Zivilstandsregister (GHS) LG-Bez. – bis 1875 | PA 2102 |
| Düsseldorf – Zivilstandsregister (GHS) LG-Bez. – bis 1875 | PA 2103 |
| Elberfeld – Zivilstandsregister (GHS) LG-Bez. – bis 1875 | PA 2104 |
| Kleve – Zivilstandsregister (GHS) LG-Bez. – bis 1875 | PA 2105 |
| Köln – Zivilstandsregister (GHS) LG-Bez. – bis 1875 (Stadt) | PA 2106 |
| Köln – Zivilstandsregister (GHS) LG-Bez. – bis 1875 (Landgerichtsbez.) | PA 2106 |
| Hamm – Zivilstandsregister (GHS) LG-Bez. – bis 1875 | PA 2107 |
| Aachen – Aufgebotsregister LG-Bez. bis 1875 | PA 2201 |
| Bonn – Aufgebotsregister LG-Bez. bis 1875 | PA 2202 |
| Düsseldorf – Aufgebotsregister LG-Bez. bis 1875 | PA 2203 |
| Elberfeld – Aufgebotsregister LG-Bez. bis 1875 | PA 2204 |
| Kleve – Aufgebotsregister LG-Bez. bis 1875 | PA 2205 |
| Köln – Aufgebotsregister LG-Bez. bis 1875 | PA 2206 |
| Hamm – Oberlandesgerichtsbez. Hamm bis 1875 | PA 2207 |
| Aachen – Belegakten bis 1875 | PA 2301 |
| Bonn – Belegakten bis 1875 | PA 2302 |
| Düsseldorf – Belegakten bis 1875 | PA 2303 |
| Elberfeld – Belegakten bis 1875 | PA 2304 |
| Kleve – Belegakten bis 1875 | PA 2305 |
| Köln – Belegakten bis 1875 | PA 2306 |
| Hamm – Belegakten bis 1875 | PA 2307 |
| Dezennaltabellen bis 1875 | PA 2401 |
| Verkartungen zu Zivilstandsregistern | PA 2402 |
| Kirchenbücher E-Bände | PA 5101 |
| Kirchenbücher F-Bände | PA 5102 |
| Kirchenbücher GF-Bände | PA 5103 |
| Kirchenbücher FA-FZ-Bände | PA 5104 |

3. Vortrag: Reichskammergerichtsakten als genealogische Quelle Teil 2

Mittwoch, 4.10.2017

Von Dr. Max Plassmann (Historisches Archiv der Stadt Köln)

2. Teil: Reichs-Kammer-Gerichts-Akten (RKGA):

"Prozess- Streit- Inhalte, Prozessbeteiligte (Namen), Streitwerte, Probleme und Besonderheiten der prozessualen Verläufe als Quellen und Möglichkeiten genealogischen Forschens"

Am 4. Oktober 2017 war die Bezirksgruppe Köln wieder zu Gast im historischen Archiv der Stadt Köln (HASTK). Herr Dr. Max Plassmann hielt den zweiten Teil des Vortrags über Reichskammergerichtsakten als genealogische Quelle. Der Vortrag besteht aus zwei Teilen. Der erste Teil wurde am 2. November 2016 gehalten und beschäftigte sich mit der Gründung, dem Zweck des Reichskammergerichtes, deren Akten und den heutigen Standorten der Akten. (Nachzulesen in Heft KGB Nr. 17)



Foto: Reinhard Stader

Das Reichskammergericht (RKG) wurde 1495 gegründet und hatte die Aufgabe, Konflikte friedlich zu schlichten. Das RKG war ein Appellationsgericht. Es war die letztinstanzliche Entscheidung zwischen den Parteien. Das Urteil lautete: „Im Namen des Kaisers“

Im Namen des Kaisers

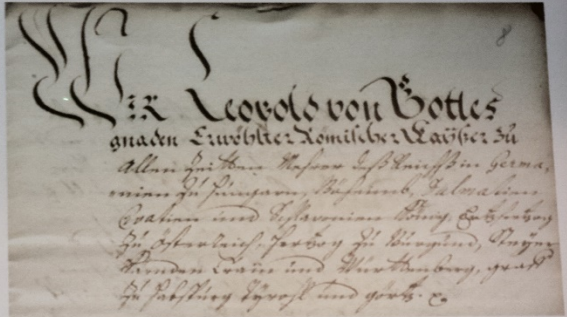


Foto: Reinhard Stader

Prozess-Führung

Der Prozess wurde nach der RKG-Verordnung von 1555 und 1654 geführt. Zur Anwendung kamen das gemeine Recht, das römische Recht und das Gewohnheitsrecht etc. Die Schriftlichkeitsgrundsatz (quod non est in actis, non est in mundo) musste eingehalten werden, d.h. der Anwalt der Kläger musste einen Schriftsatz (Klageschrift) zu dem RKG schicken, auf die die Gegenpartei schriftlich reagieren musste oder konnte, usw. Deshalb waren die Prozesse zeitlich sehr lang und haben auch viel Geld gekostet. Sie waren manchmal so lang, dass die Parteien das Interesse verloren haben und der Prozess eingeschlafen ist. Der Mindest-Streitwert war auch sehr hoch angesetzt: nämlich 300 Gulden, das entspricht ein Vielfaches von einem Handwerker-Jahreslohn. (nach heutigem Stand mindestens ca. 200.000 €).

War ein Urteil im Namen des Kaisers ergangen, so bedeutete es aber noch lange nicht, dass das Urteil auch vollstreckt wurde, da es keine Executive (übergeordnete Polizei) gab, die die Vollstreckung durchführten.

Der Sitz des RKGs war ab 1527 in Speyer und ab 1689 in Wetzlar. Ab 1806 wurde das RKG durch Napoleon geschlossen. Die ca. 80.000 Akten in Wetzlar gehörten später dem preußischen Staat und ab 1847 wurden die Akten an die Bundesstaaten aufgeteilt. 1927 wurden 1850 RKG-Akten der Stadt Köln übergeben und lagern heute im Historischen Archiv der Stadt Köln (HASK). Seit 1970 werden alle Akten des RKG erschlossen. Es entstanden ca. 120 Bände aller 40 Archive. In 5 Bänden wurden die Akten des HASK zusammengefasst.

Die Erschliessung der Akten erfolgte nach einem einheitlichen Schema:

- Kläger (Appellant)
- Beklagte (Appellat)
- Prokuratoren beider Seiten
- Prozessart
- Appellationis
- Citationes
- Mandati
- Querelae simplicis etc.
- Streitgegenstand
- Vorinstanzen (mit Vorakten)
- Beweismittel
- Äußere Beschreibung

Aus genealogischer Sicht sind neben den Prozeßanlaß auch folgende Personen interessant:

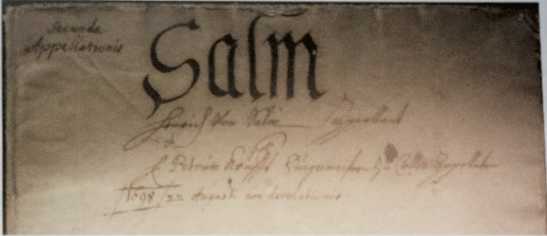
- Kläger
- Beklagte
- Zeugen
- Familienangehörige und auch
- Rechtsanwälte und Personal der Vorinstanzen (z.B. Kölner Gerichte)

HISTORISCHES ARCHIV KÖLN

Stadt Köln

Titelblatt

- Erfasst unter dem Nachnamen des Klägers („Salm“, Appellant)
- Angabe des Beklagten („Petrus Krufft“, Bürgermeister zu Köln, Appellat)
- Prozessart („secunda Appellationis“)
- Ergebnis: 1698 August 22, „non devolutionis“ (nicht an eine höhere Instanz)



In den RKG-Akten wurden folgende Reihenfolge der Protokolle eingehalten:

Ablauf der Prozesse vorne

Quadrangeln verweisen auf die jeweiligen Stellen in der Akte

Protokoll

- Ablauf des Prozesses vorne
- Quadrangeln verweisen auf die jeweiligen Stellen in der Akte

Arno 1398. Martii 21. junij
In C. D. Hoffmann...
11/2
13/14/15
16/17

Historisches Archiv der Stadt Köln Folie 14

Foto: Reinhard Stader

Im Internet können die Gerichtsakten etc. eingesehen werden. Kölner Akten beim Historischem Archiv der Stadt Köln unter dem Link

<http://historischesarchivkoeln.de/de/>

oder Gerichtsakten des Landes NRW beim Landesarchiv:

http://www.archive.nrw.de/LAV_NRW/jsp/bestand.jsp?archivNr=185&tektId=997&expandId=996

oder bei der Datenbank „Höchstgerichtsbarkeit“ (Uni Würzburg):

<http://www.jura.uni->

[Wuerzburg.de/lehrstuehle/amend_traut/forschungsprojekt_datenbank_hoechst_gerichtsbarkeit/](http://www.jura.uni-Wuerzburg.de/lehrstuehle/amend_traut/forschungsprojekt_datenbank_hoechst_gerichtsbarkeit/)

Wir danken Herrn Dr. Plassmann für seinen interessanten Vortrag.

Reinhard Stader

4. Bericht vom 69. Deutschen Genealogentag 2017 in Dresden

von Gertrud Stumpf



Foto: Gertrud Stumpf

Anfangs fuhr ich nur aus Neugierde zu meinem ersten Deutschen Genealogentag 2013 in Heidelberg. Doch inzwischen hat der Genealogentag einen festen Termin in meinem Jahreskalender, weil in keinem Vereinsjahr so vielfältige interessante und internationale Forschungsmöglichkeiten und Ergebnisse vorgestellt werden können wie in der sehr kompakten Zeit von Freitagabend bis Sonntagnachmittag.

2017 fand der 69. Deutsche Genealogentag vom 22. - 25. September in Dresden im World Trade Center im angeschlossenen Hotel Elbflorenz statt; veranstaltet vom Dresdner Verein für Genealogie e. V.

Das diesjährige Motto:

Teil 1 **„Europa in unseren Wurzeln“**

war zu spüren in den Beiträgen von Dr. Frank Stewner: „Auf der Suche nach Orten in Polen“ und Isabel Canry: „Vous parlez le français?“.

und Teil 2 **„Sachsen und seine Nachbarn“**

war vertreten u.a. in Vorträgen von Grit Richter Laugwitz: „Die sächsischen Archive – Struktur und Aufgaben“, Dr. Jens Kunze: „Die neue Onlinedatenbank „Sächsische Gerichtsbücher“ und ihr Nutzen für die Forschung, Christian Mögel: **Genealogische Spurensuche auf Dresdner Friedhöfen**“.

Dies sind nur 5 namentlich genannte Vorträge von insgesamt 33 Vorträgen, die in drei Räumen parallel gehalten wurden. Inhaltlich war das Themenspektrum facettenreich und äußerst interessant, z. B. zu genealogischen Forschungen im Ausland und Übersee, zu Adel und Heraldik,

zu Möglichkeiten der Gentechnik mit teilweiser Analyse der DNA, zur Herkunft der Familiennamen, zum Freimaurerwesen, zum Staatsarchiv Leipzig, Referat 33, Deutsche Zentralstelle für Genealogie und Sonderbestände" (DZfG).

Mit der Anmeldung und dem vorab zu zahlenden Tagungsbeitrag war der Zugang zu diesen Vorträgen frei.

Der Genealogentag öffnete seine Pforten für jeden Interessenten. Mit dem wissenschaftlichen Programm war eine Ausstellung von Firmen (z. B. Living DNA, Archion), Genealogischen Vereinen und Stiftungen, Verlagen und Büchertischen, u. a. verbunden, die bei speziellen Forschungsfragen Hilfe leisteten oder auch um Mitgliedschaft (MyHeritage, Ancestry) warben.

So gab es auch ein kostenloses Vortragsprogramm mit Motto: „*Tag der Vereine*“ am Samstag und „*Tag der Familie*“ am Sonntag. Im „offenen“ Programm gab es Vorträge für „Anfänger und Jedermann“ zu Ahnenforschung, Schriftenkunde, Familysearch, My Heritage DNA, CompGen-Datenbanken, Archion.

Tipps, Tricks und Adressen zu einer weiteren intensiven Forschung gab es auch in schriftlicher Form, zum einen in dem Magazin **GENial!** des 69. Genealogentages, zum anderen in vielen Flyern der anwesenden Vereine und Gesellschaften.

Das Kultur- und Erlebnisprogramm mit Stadtspaziergängen, Besuch des sächsischen Hauptstaatsarchivs, des Dresdner Stadtarchivs, einer Dampferfahrt oder die Führung im Grünen Gewölbe rundeten den Dresdner Genealogentag ab und spornten zu weiteren genealogischen Forschungen an, wie die folgenden Fotos beweisen:



Fotos: Gertrud Stumpf

Stammbaum der Wettiner

Dresden 1656–1658

Das Silberrelief zeigt 27 Bildnisse der Albertinischen Sachsen von Ahnherr Widukind bis Kurfürst Johann Georg I. Der Abzweig zur Ernestinischen Linie ist nur bis Ernst geführt. Schriftbänder geben Namen, Titulatur und Sterbedatum der Dargestellten an.

Family tree of the Wettin dynasty

Dresden 1656–1658

The silver relief shows 27 likenesses of the Albertine Saxons from their founder Widukind to Elector Johann Georg I. The Ernestine line is only given as far as Ernst. The captions give the names, titles, dates when those portrayed died.

Fotos: Gertrud Stumpf

Geselligkeit und persönlicher Austausch war zu jeder Zeit gegeben. Am Freitagabend fand ein Festabend statt, am Samstagabend trafen sich verschiedene Vereine und Gruppierungen zum gemütlichen Beisammensein. Der Genealogentag begann mit der Begrüßung der Teilnehmer durch die Vorsitzenden des Dresdner Vereins für Genealogie e. V., vertreten durch Herrn Ulrich Elsner und der Deutschen Arbeitsgemeinschaft genealogischer Verbände (DAGV), vertreten durch Herrn Dirk Weissleder. Den launigen und humorvollen Einführungsvortrag „Im Namen der Sachsen“ hielt der Journalist und Autor Dr. Peter Ufer. Es war ein Blick auf Sachsen und die Sachsen in ihrer Sprache, Kultur, Reiselust, Abenteuerlust, und Kreativität. Nicht zuletzt den Sachsen verdanken wir das „weiße Gold“ wie die zahlreichen Porzellanfabriken zeigen.



Foto: Gertrud Stumpf

Er endete mit einer Abschlussveranstaltung, in der der Verstorbenen gedacht wurde. Verschiedene Ehrungen und Medaillen wurden für besondere genealogische Arbeiten vergeben. Zum feierlichen Schluss wurde die „Staffel“ weitergereicht an den Arbeitskreis Familienforschung Osnabrück e. V., der den 70. Genealogentag vom 5. – 7. Oktober 2018 in Melle im Osnabrücker Land unter dem Motto „**Van Ossenbrügge in de wiete Welt**“ veranstaltet. Mein Fazit: Auch an diesem genealogischen Wochenende habe ich mein Wissen vertiefen können, neue Eindrücke gewonnen, gute Gespräche gehabt und zahlreiche Informationen zu Forschungsmöglichkeiten bekommen. Der Termin für 2018 steht bereits in meinem Kalender.

Personalien

1. In Memoriam Hans Bönner

Diese traurige Nachricht hat uns kürzlich erreicht:
Plötzlich und unerwartet ist unser Vorstandsmitglied und Mitglied der Kölner Bezirksgruppe,

Hans Bönner,

im Alter von 62 Jahren am 8. Oktober 2017 verstorben.



Foto: Claus Geis

Wenn er sich auch nicht immer aktiv ins gesellschaftliche Geschehen der Kölner Gruppe einbrachte, so zeigten sich seine Aktivitäten und seine Einsätze für die WGfF mehr im Stillen und im Hintergrund. Mit der gebotenen Sachlichkeit betreute er zusammen mit Herrn Claus Geis zuverlässig und mit sicherem Gespür für das Wesentliche unseren Bücher-Magazinkeller. Hier wurden die Ein- und Ausgänge der WGfF-

Bücherproduktionen registriert, gelagert, die eingehenden, auswärtigen Buch- und CD-Bestellungen bearbeitet und natürlich von ihm selbst verpackt, frankiert und wie selbstverständlich zum Postversand gebracht. Das leistete er alles neben seiner beruflichen Tätigkeit. Im Übrigen verfügte er, verursacht durch seine intensive Familienforschertätigkeit im kölnisch-rheinischen Raum, über ein sehr breit angelegtes Wissen zu allen möglichen Fragestellungen allgemein und bezüglich seines Forschungsgebietes. So half er gerne und uneigennützig jedem, der ihn um Rat fragte, und hat bei kniffligen Forschungsfragen manchem über unüberwindbar scheinende Klippen hinweggeholfen.

Sein Wirken spielte sich vorwiegend im Hintergrund ab, nicht spektakulär -- aber logischen Schlüssen folgend -- immer effizient.

Hans Bönner hat wahrlich eine nicht leicht zu schließende Lücke hinterlassen. Wir werden ihn stets in ehrendem Andenken behalten.

Dr. Dirk Rodekirchen

Buchbesprechung

Die Bevölkerungs- und Sozialstruktur der Stadt Köln um die Jahrhundertwende 1800/1801

Wiedergabe und Auswertung einer Bevölkerungsliste aus französischer Zeit

Frau Dr. Claudia Wendels

Nach Einmarsch der französischen Truppen in Köln 1794 wollten die neuen Machthaber Kenntnisse über das neue Gebiet erhalten. Dazu wurden nicht nur Gebiete und Städte neu aufgenommen (wie das berühmte Haus 4711) sondern auch die neuen Bürger wurden gezählt und Daten wie Name, Alter, Berufe, Stand, Kinder, Eigentum etc aufgezeichnet. Sinn dieser Befragung war u.a. Daten für die Steuererhebung zu haben, aber z.B. war auch die Anzahl junger Männer für den Wehrdienst von großem Interesse. Damit erlaubten diese Listen einen genauen Einblick in die Bevölkerungs- und Sozialstruktur der Stadt Köln um die Jahrhundertwerde 1800/1801.

Köln wurde in 50 Quartiere eingeteilt, diese wurden in fünf Sektionen zusammengefasst.

1. Sektion Liberté
2. Sektion Egalité
3. Sektion Fraternité
4. Sektion Réunion und
5. Sektion Frontière.

In Band 1 werden die Daten der Listen systematisch ausgewertet. Ein alphabetisches Personenverzeichnis von gut 42.000 Einwohnern steht in diesem Band zur Verfügung.

Die erhobenen Personenstandsdaten der Sektionen 1 und 2 wurden im Band 2 zusammengefasst, die von den Sektionen 3, 4 und 5 in Band 3.

„Die Arbeit ist gleichermaßen für Historiker, Köln-Interessierte wie auch besonders für Genealogen eine wertvolle Quelle“. Weitere Informationen unter www.bevoelkerungsliste-Köln.de

Dieses 3 bändige Werke von Frau Dr. C. Wendels mit insgesamt 1507 Seiten ist für die Kölner Genealogie ein Muss. Es steht auch in unserer Bezirksbibliothek in Kürze zur Verfügung. (R. Stader)

Internet-Links

Historische Archiv der Stadt Köln

<http://historischesarchivkoeln.de/de/>

Landesarchiv NRW (Reichskammergericht):

http://www.archive.nrw.de/LAV_NRW/jsp/bestand.jsp?archivNr=185&tektId=997&expandId=996

„Höchstgerichtsbarkeit“ (Uni Würzburg):

http://www.jura.uni-wuerzburg.de/lehrstuehle/amend_traut/forschungsprojekt_datenbank_hoehstgerichtsbarkeit/

Erstes Deutsches Genealogie-Museum (EDGM):

www.genealogie-museum.de

Projekt „Köln Standesamt Sterbeurkunden“:

<http://wiki-de.genealogy.net/Köln/Standesamt>

oder auch

<http://wiki-de.genealogy.net/Köln/Standesamt/Sterbeurkunden/Projektbeschreibung>

Programm zur Handschriftenerkennung:

<https://transkribus.eu>

Familiengeschichtsforschung in Zeiten der Digitalisierung: Trends und Perspektiven

<http://compgen.de/?Blog&realblogaction=view&realblogID=153&page=1>

Termine und Veranstaltungen

WGfF (Westdeutsche Gesellschaft für Familienkunde, Köln, e.V.)

1. Halbjahr

Änderungen vorbehalten! Aktuelle Informationen auf der Kölner Homepage

03.01.2018 Mi **Vortrag: DNA-Analyse in der Ahnenforschung**
Grundlage Teil2 und Diskussion
Referent : Reinhard Stader

07.02.2018 Mi **Vorstellung der Bibliotheks-Verwaltungs-Software**
„mediaBase“
Moderation: Frau Susanna Welzel, Krefeld

Dieser Vortrag soll uns helfen, den Bibliotheksbestand besser zu erwalten, den Bestand inhaltlich schneller zu erfassen, zu erkennen, was „haben“ wir, in welcher Bez.-Gruppe kann ich ein gesuchtes Buch/Werk finden, und nicht zuletzt geht es auch um die Möglichkeit der Ausleihe und die „lästige“ Rückgabe. Wir sollten uns gründlich mit diesem Thema und seinen Möglichkeiten auseinandersetzen

07.03.2018 Mi **Mitgliederversammlung der Bezirksgruppe Köln**
Wahlen etc.

04.04.2018 Mi **„Schwägerschaft- Die Literarische Intelligenz... etc. ...“**
Vortrag: Prof. Dr. Paul Derks

27./28.4.2018 **Jahreshauptversammlung der WGfF in Bingen**
Programm erfolgt separat

02.05.2018 Mi **neues Orts-Familienbuch von Graurheindorf und Buschdorf**
Vorstellung: Fr. Katja Schulte

06.06.2018 Mi **„Kenne mer nit, bruche mer nit, fott domet!“**
Warum Köln katholisch wurde?
Vortrag: Dr. Plassmann
Achtung !! Der Vortrag findet statt im Stadtarchiv, Heumarkt
14, 18.00 Uhr

WGfF (Westdeutsche Gesellschaft für Familienkunde, Köln, e.V.)
2. Halbjahr

- 04.07.2018 Mi „Die Rheinflößer, ihre Herkunft und Verbleib, betrachtet unter genealogischen, sozialen und wirtschaftlichen Aspekten“
Vortrag: Dr. Cornelius Steckner
- 01.08.2018 Mi **Arbeitsabend:** Inhalt und Thema werden noch bekannt gegeben
- 05.09.2018 Mi Arbeitsabend: Inhalt und Thema werden noch bekannt gegeben
- 05.-07.9.2018 **69. Deutscher Genealogentag** in Melle
<http://genealogentag.de>
Motto „ **Van Ossenbrügge in de wiete Welt**“
- 10.10.2018 Mi **Arbeitsabend:** Inhalt und Thema werden noch bekannt gegeben
- 07.11.2018 Mi **Arbeitsabend:** Inhalt und Thema werden noch bekannt gegeben.
- 05.12.2018 Mi ?
Vortrag und Film: Herr Markus Weidenbach,
dazu Leseübungen an Texten mit skurilen und ausgefallenen
Inhalten.
Im Anschluss gemeinsames **Adventessen** beim Italiener
„Da Siro“, Weyertal

ACHTUNG!! *Bitte die Ankündigungen im Internet kontrollieren, die Termine könnten sich noch ändern.*

Vorträge der Freunde des Historischen Archivs der Stadt Köln

in den Räumen des Historischen Archivs (HASTK),
Heumarkt 14, 50667 Köln, 18:00 Uhr

Ausstellung

05.12.2017 bis 09.03.2018 **Ausstellung „Mensch Wallraf“
– Köln und sein Erzbürger**

Di-So: 10.00 – 16:30 Uhr

Mi: 10.00 – 19:30 Uhr

Mehr Informationen unter dem Link:

<http://www.freunde-des-historischen-archivs.de/2017/12/mensch-wallraf-ausstellung-des-historischen-archivs-der-stadt-koeln-winter-2017-18/>

Veranstaltungen rund um die Ausstellung

**16.01.2018, Di 17:30 h, Öffentliche Führung durch die Ausstellung
„Mensch Wallraf!“**

Kuratorin Christine Feld, Historisches Archiv der Stadt Köln

**30.01.2018, Di 18 h, Wallraf als Sammler. Kulturelle, politische und
gesellschaftliche Hintergründe einer Leidenschaft**

Vortrag von Dr. Max Plassmann, Historisches Archiv der Stadt Köln

**17.02.2017, 14 h, Auf den Spuren des Erzbürgers: Historischer
Spaziergang über den Melatenfriedhof**

Rundgang mit Monika Frank, Historisches Archiv der Stadt Köln

(Anmeldung unter Tel. 0221 / 221-24146 oder AnmeldungArchiv@stadt-koeln.de)

20.03.2018, Di 18 h Klickste eine met? Wallraf digital

Vortrag von Kim Opgenoorth, Elisabeth Schläwe, Sebastian Schlinkheider,
Universität zu Köln

Weiterführende Informationen zum Projekt „Wallraf digital“ unter:

www.wallrafdigital.koeln

***ACHTUNG!! Bitte die Ankündigungen im Internet bei der VHS BG kontrollieren,
die Termine könnten sich noch ändern.***

Volkhochschule Bergisch-Gladbach
Vorträge im VHS-Gebäude in Bergisch Gladbach

Buchmühlenstr. 12, jeweils am 3. Freitag im Monat, Beginn 19 Uhr

- 16.03.2018 Fr** **Oberbergischer Kreis – Kultur und Geschichte**
Vortrag: Josef Heinrich
- 20.04.2018 Fr** **Eine unterhaltsame Kartenschau durch das Bergische Land**
Vortrag: Uwe Schwarz
- 18.05.2018 Fr** **Das Leben Jan Wellems anhand von Münzen und Medaillen**
Vortrag: Max Morsches
- 15.06.2018 Fr** **St. Maria im Kapitol in Köln**
Vortrag: Ursula Wenzel
- 21.09.2018 Fr** **Altenberg und die Architektur der Zisterzienser**
Vortrag: Michael Werling
- 19.10.2018 Fr** **Die bauliche Entwicklung der Bergisch Gladbacher Hauptstraße**
Vortrag: Peter Lückerrath
- 16.11.2018 Fr** **Badekultur und Badeheilkunde in der Antike**
Vortrag: Dr. Peter Moog
- 21.12.2018 Fr** **Aktuelle Forschungen in der Rheinischen und Bergischen
Regionalgeschichte**
Kolloquium

ACHTUNG!! *Bitte die Ankündigungen im Internet bei der VHS BG kontrollieren,
die Termine könnten sich noch ändern.*

Bergischer Geschichtsverein – BGV Rhein-Berg e.V.
Vorträge im GeschichteLokal in Bensberg

Eichelstr. 25/Ecke Falltorstraße, 1. Donnerstag im Monat, 19:00 Uhr

- 01.02.2018 Do** Gang zur zwei Jahrtausende
Vortrag von Dr. Tanja Potthoff
ACHTUNG!! Diese Veranstaltung findet im Prätorium in Köln statt!!
- 01.03.2018 Do** Rommerscheider Hof, Forschungsergebnisse
Vortrag von Dr. Kandler und Dipl.-Ing. Broser
- 05.04.2018 Do** Pfarrer Müller aus Schwelm, eine Lebensgeschichte
Vortrag von Manfred Spata
- 03.05.2018 Do** Zur Geschichte des Königsforsts
Vortrag von Dr. Fritz Bilz

Westdeutsche Gesellschaft für Familienkunde (WGfF) e.V. Bezirksgruppe Köln

Leitung der WGfF-Bezirksgruppe Köln

Dr. Dirk Rodekirchen
Barbarossaplatz 5
50674 Köln
Tel: 0221-234011
E-Mail: Dr.D.F.Rodekirchen@t-online.de

Ansprechpartner in der Bezirksgruppe Köln

| | |
|-----------------|-----------------------------------|
| Leiter: | Dr. Dirk Rodekirchen |
| Stellvertreter: | Horst Reinhardt |
| Schriftleiter: | Dr. Günter Junkers |
| Kassenwart: | Hans Fuhrich |
| Bibliothek: | Peter Schroetter und Markus Klein |
| Webmaster: | Horst Reinhardt |

Kontakt:

Per eMail
für allgemeine Fragen: info@koeln.wgff.net

... werden Sie Mitglied in unserer Gesellschaft WGfF

Besuchen Sie doch einmal die Internetseite der Westdeutsche Gesellschaft für Familienforschung e.V.

Link: <http://www.wgff.de/koeln> und erkundigen Sie sich über die weiteren interessanten Angebote der Gesellschaft.

Treffen der Bezirksgruppe Köln

1. Versammlungen

jeden 1. Mittwoch im Monat, von 18 - 20 Uhr
in der Universitätsbibliothek Köln-Lindenthal,
Universitätsstr. 33, Eingang Kerpener Straße, 50923 Köln
im 4.OG im Seminarraum 407 des Universitätsarchiv

2. Genealogischer Stammtisch

jeden 3. Mittwoch im Monat, von 18 - 20 Uhr
im Brauhaus "Pütz", Engelbertstr. 67, 50674 Köln (Nähe Rudolfplatz)

3. Genealogischer Stammtisch (Computer Genealogie) (vereinsübergreifend)

jeden 2. Mittwoch im Monat, ab 18 Uhr
im Restaurant "Zagreb", Berg.-Gladbacher Str. 580, 51067 Köln-Holweide

4. Archiv-Tätigkeiten

jeden 1. Mittwoch im Monat, von 16 - 18 Uhr
in der Universitätsbibliothek Köln-Lindenthal,
Universitätsstr. 33, 50923 Köln, Haupteingang
im 1.OG durch Glastür, dann links durch 2. Glastür dann rechts
Bibliothek des WGfF Köln in Stahlschränken

5. Ahnenforscher-Beratung

jeden 1. Sonntag im Monat, von 11 - 16 Uhr ab Februar bis Juni
im Dürener Stadtmuseum, Arnoldsweilerstr. 38, 52351 Düren

Bitte alle Termine aktuell im Internet prüfen

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.